Mit Allerhöchster Bewilligung.

Breslauer Zeitung.

Die Expedition ist auf der Herrenstraße Nr. 20.

№ 36. Sonnabend den 12. Februar 1842.

Bekanntmachung.

Des Königs Majestät haben Allerhöchst anzuordnen geruht, daß die im Jahre 1806 zerstörte katholische Kirche ad St. Nicolaum hierselbst wider erbaut, die St. Corpus Christi-Kirche dagegen zu einer Garnison-Kirche für das evangelische und katholische Militair eingerichter werden soll. In Folge dessen werden hierdurch in Gemäßheit der Allerhöchsten Cabinets-Ordre vom 9. Mai 1829 (Gesetz-Sammlung 1829 Seite 40) sämmtliche selbstständige Mitglieder der jetzt vereinigten Parochien der St. Nicolai- und der St. Corpus Christi-Kirche aufgefordert, zu einer Berathung über diese Angelegenheit, so weit dieselbe ihr Interesse berührt, namentlich über die künftige Unterhaltung der Nicolai-Kirchen- und Pfarr-Gebäude, sich am 23sten dieses Monats Nachmittags um 3 Uhr in dem Prüfungs-Saale des hiesigen katholischen Gymnasii, auf der Schuhbrücke Nr. 37, vor dem von uns bestellten Commissarius, Regierungs-Rathe von Daum, einzufinden. Die Ausbleibenden haben sich nach §54 Tit. 6. Th. II. Allgemeinen Land-Rechts den Beschlüssen der Anwesenden zu fügen.

Breslau, den 10. Februar 1842.

Königliche Regierung.
Abtheilung für die Kirchen-Verwaltung und das Schulwesen. Sohr.

---

* Uebersicht der wichtigsten Begebenheiten dieser Woche.

Deutschland. Am 28. Jan. fand zu Karlsruhe die Verlobung der Prinzessin Alexandrine mit dem Erbprinzen von Sachsen-Coburg statt. — Der Anschluß des Fürstenthums Pyrmont an den Zollverein wird publizirt. — In Würtemberg ist nach dem neuesten, der Abgeordneten-Kammer vorgelegten Finanz-Gesetz-Entwurf in den letzten 3 Jahren (von 1838 bis 1841) ein effektiver Ueberschuß von fast 3½ Mill. Fl. gewonnen worden.

Rußland. Es ist ein kaiserlicher Ukas erlassen worden, wonach der griechischen und der römisch-katholischen Geistlichkeit so wie allen Klöstern in den westlichen Gouvernements von Rußland die Ländereien genommen, unter die Jurisdiktion und Verwaltung des Reichs-Domainen-Ministeriums gestellt, die Kirchen- und Klostergeistlichkeit dagegen durch etatsmäßig festgestellte Jahrgehalte entschädigt werden.

Großbritannien. Der Geh. Siegelbewahrer, Herzog von Buckingham, ist aus dem Ministerium getreten. Wahrscheinlich beabsichtigt Sir Robert Peel (der Premier-Minister) eine Modifikation der Korngesetze; der Herzog, welcher als Besitzer bedeutender Grundstücke stets gegen jede Aenderung der Kornbill und gegen niedrige Getreide-Preise war, hat sich nun mit diesem Verfahren Peels nicht verständigen können, welches letzterer, wie zu vermuthen, in den Berathungen über Abfassung der Thronrede, dargelegt, und hat deshalb abgedankt. An die Stelle des Herzogs von Buckingham ist der Herzog von Buccleugh getreten. — Am 3. Februar ist das Parlament eröffnet worden, welcher Feierlichkeit auch der König von Preußen beiwohnte. Im Eingange der Thronrede, welche die Königin ablas, wird des Königs und dessen persönlicher Uebernahme der Pathenstelle in sehr innigen und freundschaftlichen Ausdrücken gedacht. Im Uebrigen werden die äußern und inneren Angelegenheiten nur sehr allgemein berührt, und man darf sich daher nicht wundern, wenn noch am Abend desselben Tages die Antworts-Adresse in beiden Häusern ohne Abstimmung angenommen wurde. — Se. Maj. der König von Preußen ist am 4. von London abgereist, und hat sich am selbigen Tage Nachmittags um 2 Uhr in dem Dampfschiff „Firebrand" eingeschifft.

Frankreich. Die Debatten über die Adresse auf die Thronrede sind endlich in der Deputirtenkammer geschlossen worden; das Ganze derselben wurde am 28. Januar mit einer Majorität von 84 Stimmen angenommen. Am 30. ist diese Adresse von der Deputation der Deputirten-Kammer dem Könige überreicht worden. — Bei Vorlegung des Budgets von 1843 hat sich ergeben, daß das Deficit für das genannte Jahr nur 28 Millionen beträgt. (Das für 1842 betrug 244 Mill.) — Die französische Armee wird bedeutend reducirt; bei jedem Bataillon eines Linien- und leichten Infanterie-Regiments fällt eine Kompagnie weg, bei der Kavalerie beträgt die Verminderung 13,395 Pferde, so daß der Effektivbestand 544,000 Mann Infanterie und 84,000 M. Kavalerie beträgt. — In Straßburg mußte den Vorlesungen eines Professors Einhalt gethan werden, weil er die Lehren des Socialismus, welche bekanntlich alle Rechte des Eigenthums aufheben, vortrug.

Spanien. Der Gnaden- und Justiz-Minister hat der Deputirtenkammer einen Gesetz-Entwurf über die Regulirung der Beziehungen zu Rom vorgelegt, welchen man eine völlige Lossagung von der päpstlichen Oberherrschaft nennen kann.

Portugal. Hier ist schon wieder ein Aufstand ausgebrochen: in Porto hat man die Charte Dom Pedro's proklamirt. Bis jetzt hat sich die Garnison noch nicht zu den Aufrührern geschlagen.

Schweiz. In Genf befürchtete man, daß die Berathungen des Staatsrathes über die neue Verfassung durch Erregung von Unruhen gestört werden möchten; man hat deshalb alle milizpflichtigen Bürger zum Schutze des Staates aufgerufen. Bis jetzt ist von dieser Sicherheits-Maßregel noch keine Anwendung gemacht worden.

Italien. In einem geheimen Konsistorium zu Rom sind 5 neue Kardinäle (unter ihnen 3 Italiener, 1 Oesterreicher und ein Engländer) ernannt worden, nämlich: Prinz Massimo, bisheriger Maggior-domo del sagro palazzo; Monsignore Vannicelli Casoni, Gouverneur von Rom, Monſ. Corsi, Chef der Rota, Fürst Schwarzenberg, Erzbischof von Salzburg und Monſ. Acton, Auditeur der Rota. In demselben Konsistorium wurden noch 16 Bischöfe konsekrirt. — Das sardinische Gouvernement hat einen Schifffahrts-Vertrag mit dem Königreich der Niederlande abgeschlossen.

Amerika. Die Einwohner von Havanna tragen nun selbst auf Unterdrückung des Sklavenhandels an, weil die farbige Bevölkerung daselbst so zugenommen hat, daß erstere für ihre Existenz fürchten. — Zu Port au Prince giebt es Zwistigkeiten zwischen dem Präsidenten und dem französischen General-Konsul. Man wollte nämlich falsches Geld auf Haiti einschmuggeln, es wurde entdeckt und die dortige Presse beleidigte den General-Konsul äußerst stark. Da der letztere die verlangte Genugthuung nicht erhalten konnte, so hat er allen Verkehr abgebrochen und sich auf ein französisches Schiff zurückgezogen.

Inland.

Berlin, 9. Febr. Se. Maj. der König haben Allergnädigst geruht, dem Gouverneur von Danzig, General-Lieutenant v. Rüchel-Kleist, den Rothen Adler-Orden erster Klasse in Brillanten zu verleihen.

* **Berlin**, 9. Februar. (Privatmitth.) Nächsten Sonnabend als den 12. d. M., erwartet man bei Hofe schon mehrere Personen aus dem Gefolge Sr. Majestät, von London zurück, und am 16. Nachmittags 2½ Uhr dann unsern König, wovon die Minister gestern bereits durch einen Hof-Fourier in Kenntniß gesetzt worden sind. — Gestern Abend wurde Fr. Liszt im Beisein von mehr als 400 Brüdern von der Loge zu den 3 Weltkugeln zum zweiten Grade befördert; der Prinz von Preußen soll an den Künstler eine gehaltvolle Anrede gehalten haben. Nur am Johannistage hat man bisher eine so zahlreiche Versammlung in der genannten Mutterloge gesehen, als die gestrige war. Zu Ehren des berühmten Virtuosen wird in nächster Woche von folgenden, das Comité bildenden Personen ein Festmahl veranstaltet: dem General-Intendanten Grafen v. Redern, dem Rector magnificus Prof. Dieterici, Pro Boeckh, als Sekretair der Akademie der Wissenschaften, Ober-Bürgermeister Krausnick, dem Direktor der Akademie der Künste, Prof. Schadow, von Meyerbeer, Mendelssohn-Bartholdy, Schlesinger, F. Foerster, v. Witzleben und v. Strauch; an dem Feste werden gegen 400 Personen Theil nehmen. So gefeiert wie Liszt, ist hier kaum ein Künstler worden. Heute giebt derselbe ein Gratis-Konzert, ausschließlich für sämmtliche Mitglieder der Bühne.

Ein Gegenstand von großer Wichtigkeit hat seit kurzem die allgemeine Aufmerksamkeit wiederum sehr in Anspruch genommen: er betrifft die Mündlichkeit und Oeffentlichkeit des Strafverfahrens. Wir befinden uns dieserhalb in der That in einer gar sonderbaren und so eigenthümlichen Lage, wie wohl kein anderer Staat sie aufzuweisen haben mag. Unsere beiden Justizminister stehen darüber einander contradictorisch entgegen, und beide legen ihre Ansichten und ihre Gründe für dieselben dem Thron und zugleich der Oeffentlichkeit vor. Der Justizminister Mühler spricht sich mit seiner bekannten Energie und Bestimmtheit für Mündlichkeit und Oeffentlichkeit mit einem öffentl. Ministerium aus und zwar in seinem Generalberichte, den er dem Könige vorlegt, und der zugleich in den Jahrbüchern für die Justizverwaltung abgedruckt (Nr. 17), außerdem aber auch in fast allen unseren öffentlichen Blättern besprochen wird. Unmittelbar darauf läßt der Justizminister v. Kamptz einen revidirten Entwurf zur Strafprozeß-Ordnung für die Preußischen Staaten ausarbeiten, in dessen Bestimmungen wie Motiven er sich bestimmt gegen das öffentliche und mündliche Verfahren und ein öffentliches Ministerium erklärt, und durch und durch bei den Prinzipien des nichtöffentlichen schriftlichen Untersuchungsverfahrens beharrt. Denn daß er für einzelne Fälle ein bedeutungsloses mündliches Schlußverfahren vorschlägt, ist eben ohne Bedeutung. Auch der Minister v. Kamptz überreicht seinen Entwurf dem Könige, und gleichzeitig theilt die Staatszeitung seinen Haupt-Inhalt der Oeffentlichkeit mit, und unsere übrigen Zeitungen drucken den Artikel der Staatszeitung nach. Was wird aus diesem, wir wollen nicht Kampfe sagen, aber was wird aus dieser Meinungsverschiedenheit der beiden Chefs unserer Rechtspflege und Gesetzgebung werden? Der Entwurf des Hrn. v. Kamptz wird nun zunächst, und zwar bald, da der König besondere Beschleunigung dieser Angelegenheit befohlen hat, dem Staatsrathe vorgelegt und wahrscheinlich zunächst nur in einer Kommission desselben zur Berathung gebracht werden. Welche Schicksale er in dieser Kommission erleben wird, ist zweifelhaft. Mitglieder derselben werden auf jeden Fall die beiden genannten Minister sein. Es werden ferner Staatsbeamte dazu gehören, welche der einen wie der andern der beiden streitenden Ansichten angehören. Welche Seite das Uebergewicht erhalten werde, kann auch nicht einmal mit Wahrscheinlichkeit jetzt schon vorhergesagt werden. In gleicher Weise dürften die Stimmen getheilt sein, wenn die Angelegenheit später in dem gesammten Staatsrathe berathen wird. Fragt man außerdem nach den Stimmen des Landes, so scheint sich die Waagschaale ohne Zweifel sehr zu Gunsten der Mündlichkeit und Oeffentlichkeit, wenigstens einer beschränkten Oeffentlichkeit, zu neigen. Der Landesherr selbst zuvörderst wendet sich mit Liebe diesem Institute zu; vermöge seines offenen, freimüthigen Charakters und seiner klaren und tiefen Einsicht kann er nicht anders. Die Stimmung der Gebildeten des Volks hat sich bei Veröffentlichung des Mühler'schen Generalberichts gezeigt; wie in ganz Deutschland, so wurde ihm auch besonders in sämmtlichen Provinzen des Preußischen Staates eine freudige Begrüßung zu Theil. Eine getheilte ist die Stimmung bei den Juristen, die in einer gewissen Hinsicht allerdings am nächsten betheiligt sind. Der Stand der Justizkommissare ist unbedenklich für mündliches und öffentliches Verfahren. Im Richterstande ist es eben so unbedenklich die Mehrzahl. Von den jüngern richterli-

chen Beamten darf man fast Einstimmigkeit voraussetzen. Bei den ältern giebt es freilich Fraktionen. Das geheime Obertribunal hat sich bekanntlich für die Mündlichkeit und Oeffentlichkeit ausgesprochen, freilich zunächst nur im Civilverfahren; aber das Prinzip ist dadurch doch allgemein anerkannt. Die Präsidenten und die ältern Räthe der Obergerichte sind größtentheils für das alte Verfahren. Die Dirigenten und Mitglieder der Untergerichte dagegen, welche durch ihren unmittelbaren Verkehr mit den Parteien ꝛc. mehr Gelegenheit haben, die eigentlichen Bedürfnisse der Rechtspflege kennen zu lernen, sind dagegen wieder größtentheils für Mündlichkeit und Oeffentlichkeit. Wenn, besonders jetzt schon, Conjecturen darüber erlaubt sind, welche Stimmung sich herausstellen würde, wenn die Frage den Provinzial-Landtagen zur Beantwortung vorgelegt würde, so dürfte unter Beachtung der Chancen, welche Aristokratie und mehr oder weniger gebildeter Stand der Landgemeinden hervorrufen können, darauf zu rechnen sein, daß die Provinzen Preußen, Posen, Sachsen und Westphalen sich für Mündlichkeit und Oeffentlichkeit erklären würden. Brandenburg und Pommern würden wahrscheinlich dagegen sein. Schlesien ist sehr zweifelhaft. Noch Ein Umstand ist in Betreff des Schicksals der Frage zu beachten. Nach jetziger Lage der Sachen kann man den Rheinprovinzen ihr öffentliches und mündliches Verfahren nicht mehr nehmen. Die Rheinprovinzen und die übrigen Theile der Monarchie sollen aber einen und denselben Codex des materiellen Strafrechts haben. Zu welchen sonderbaren Vergleichungen möchten die Resultate der Rechtspflege wohl Veranlassung geben, wenn künftig unter ganz verschiedenen Formen nach demselben materiellen Gesetze Recht gesprochen würde! (L. A. Z.)

Erfurt, 7. Februar. Heute Morgen um 3 Uhr starb an einer Lungen-Entzündung, nach wenigen Leidenstagen, der seit einer Reihe von Jahren in den Ruhestand versetzte Regierungs-Chef-Präsiden, Freiherr vom Hagen, Ritter des St. Johanniter-Ordens, Vicepräsident hiesiger Akademie gemeinnütziger Wissenschaften, ein Mann, der in allen Lebens- und Dienstverhältnissen sich allgemeine Achtung und Liebe erworben.

Cöln, 5. Februar. Nicht blos die Hoffnung, daß der König auf der Rückreise aus England unserem Carneval beiwohnen werde, sondern auch unsere fast zuversichtliche Erwartung, schon jetzt den Grundstein zum Fortbau des Doms durch ihn gelegt zu sehen, wird leider getäuscht werden. Da in Folge der beabsichtigten Besuche Sr. Maj. zu Laeken und im Haag, sowie des Aufenthalts in Achen, die Ankunft allhier erst am 10. Nachmittags erfolgen kann, so wird der König die Grundsteinlegung bis zu seiner Wiederkehr im Sommer verschieben und uns für diesmal nur kurz mit seiner Gegenwart erfreuen. Gleich nach seiner gegen 2 Uhr erwarteten Ankunft wird er nämlich die Forts und sonstigen Festungswerke besichtigen, die Behörden, Deputationen ꝛc. (darunter auch eine Deputation der Universität Bonn) im Regierungsgebäude empfangen, und nach einem daselbst eingenommenen Mahl, zu welchem die vornehmsten Civil- und Militairautoritäten zugezogen werden, sich um 7 Uhr durch die glänzend beleuchteten Straßen nach dem Gürzenich begeben, wo ein großes Konzert zum Besten des Dombaues stattfindet. Spät Abends bringen unsere Gesangvereine Sr. Maj. noch eine festliche Serenade. Am andern Morgen um 7 Uhr wird der König unsere Stadt wieder verlassen. — Unser Carneval hat vorgestern Nachmittag heiter und fröhlich mit einer großartigen Kappen-Nasenfahrt begonnen, die durch die vereinigten beiden Gesellschaften mit vielem Humor ausgeführt wurde. Etwa achtzig Reiter und einige hundert Wagen, worunter Sechs- und Vierspänner, bildeten den malerisch ausgeführten Zug. (L. Z)

Oesterreich.

Wien, 8. Febr. (Privatmittheil.) Unser Karneval schließt sich heute mit der gewöhnlichen großen Redoute, welche die Elite der höhern Gesellschaft und des Mittelstandes vereinigt. Mit Ausnahme der an öffentlichen Orten abgehaltenen Bälle ist während desselben, außer den zwei Hofbällen kein einziges großes Ballfest, weder vom hohen Adel noch von der Geld-Aristokratie, das nur eine Erwähnung verdiente, gegeben worden. Der letzte Hofball war von 1200 Personen besucht, allein es fiel allgemein auf, daß sich wenig Damen eingefunden hatten. Unter den anwesenden Fremden bemerkte man den Exfürst Milosch von Serbien, der Sr. Maj. dem Kaiser vorgestellt wurde. Er zog durch sein Costüm allgemeine Aufmerksamkeit auf sich. — Seit 14 Tagen zieht das von unserm Halm verfaßte Drama: „Der Sohn der Wildniß" das elegante Publikum ins Burg-Theater. Der Andrang ist ungeheuer, und es ist nur eine Stimme des Beifalls über dieses neuste Geistes-Produkt des gefeierten Dichters, der den Namen Münch-Bellinghausen verherrlicht. Wir glauben, daß dieses Werk das gelungenste seiner Arbeiten ist. Er beurkundet darin jene eigentliche erhabene Sphäre für die Tragödie, der er jedoch auch diesmal etwas untreu geworden ist. — Nach einem hier zirkulirenden Program erscheint vom 1. April d. J. an in Pesth eine evangelische Kirchen- und Schulzeitung in ungarischer Sprache, redigirt von den Predigern Szekals und Török. Se. Majestät der Kaiser hat die Bewilligung hierzu ertheilt.

Rußland.

Warschau, 7. Febr. (Privatmitth.) Der Fürst Statthalter hat seinen Weg über Homel nach St. Petersburg genommen. Der Minister-Staatssekretär Geheimerath Turkul verließ uns am 2ten d. — Die Straße nach Lublin hat durch den Bau einer stehenden Brücke bei Kosmien über den Wiepr, eine große Verbesserung erhalten. Sie ist 270 Fuß lang, und nach der Angabe des General-Inspektors der Land- und Wasser-Verbindung, Panzer, gebaut. In der Mitte hat sie keine Stütze und ruht auf einem einzigen Bogen. — Von den Zöglingen des Taubstummen-Instituts ist eine Mimologie aus der heiligen Geschichte, nach Art der Dialogen früherer Jahrhunderte, gegeben worden. Die Scenen waren aus der Verfolgung Davids und der Bestrafung der ungezogenen Kinder auf den Wunsch des Propheten Elias, genommen. Da die Vorstellung Beifall fand, so wird sie wiederholt werden. Der Carneval spielt glänzend fort. Man hat auch den Versuch gemacht, den alten polnischen Kulig wieder in's Leben zu rufen. Allein diese Geistercitation beschwor nur einen schwachen und blassen Schatten, der wenige Züge dieses ehemaligen Nationalvergnügens trug. In frühern Zeiten wurde das Vergnügen in folgender Art ausgeführt. Eine Gesellschaft von Schlitten vereinigte sich und fuhr zusammen zu einem guten Freunde, wo man reichliche Vorräthe und gute Aufnahme erwarten konnte, nachdem er wenig Zeit vorher durch den Kuliggesandten von der Ankunft des Kulig benachrichtigt worden war. Dieser zog dann bald mit Musik und allen Arten von Lärm ein, und nahm bei dem Besuchten Quartier, tanzte, aß, trank und schwärmte so lange, bis die dort gefundenen Vorräthe so ziemlich aufgezehrt waren. Dann schloß der Beschmauste sich der Gesellschaft an, die sich nun zu einem andern Bekannten wendete, um dort das abgebrochene Fest tobend fortzusetzen. Oft sah man 100 und mehr Schlitten bei einem solchen Kulig umher ziehen, der dann auf die beschriebene Art so lange fortgesetzt wurde, als es die Schneebahn erlaubte, oder man noch gute gastfreie Wirthe finden konnte. Es konnte nicht fehlen, daß dergleichen Feste die Ordnung der Haushalte oft sehr empfindlich störte und zuweilen lange Nachwehen veranlaßte. Bei dem abnehmenden Reichthum des Adels kam dieses kostbare, wilde, nomadische Vergnügen immer mehr außer Gebrauch, bis es endlich gänzlich aufhörte. Der jetzige junge Kulig versammelte sich in einer Straße an dem Palast Potocki und fuhr nach einer andern Straße zu dem Grafen Stanislaus Grabowski in alter Form, durch den Kulig-Gesandten davon benachrichtigt, der aber wohl auch schon früher davon einen Wink erhalten hatte, aber natürlich, den Ueberraschten, wie öfters Väter bei der schon dreißig Mal wiederholten Feier ihres Geburtstages, zu spielen verstand. Dem Gesandten wurde versichert, daß man mit dem größten Vergnügen den Kulig aufnehmen und geben werde, was nur der Heerd vermöchte. Der gastfreie Wirth hielt in seinem schönen geräumigen Locale treulich Wort, und bewirthete die Gesellschaft aufs glänzendste. Man tanzte, schmauste und trank, bis nach Mitternacht jeder zu Hause fuhr, um in seinem Hause zu schlafen und der ganze Kulig ohne weitere Fortsetzung beendigt war. Die Fürstin Paskewitsch beehrte in Begleitung ihrer Familie das Fest, welches natürlich ganz die Form unserer civilisirten Zeit angenommen hatte. Auf dem großen schönen Saale des Rathhauses wurde ein splendider Picknick-Ball gegeben, der aus der Cerem der höhern Welt bestand. Es war zu dessen Theilnahme durch besonders zugesandte Karten aufgefordert worden. — Verwichne Woche zahlte man an unserm Markte folgende Getreidepreise: Für den Korsez Weizen 5 S. R. 48 K., Roggen 3 R. 29 K., Erbsen 2 R. 40 K., Gerste 2 R. 15 K., Hafer 1 R. 53 K., Kartoffeln 93 K. und für den Garniz Spiritus unversteuert 61½ K.

Großbritannien.

London, 3. Februar. Der Deutsche, ich will nicht sagen bloß der Preußische, Leser sieht in diesem Augenblick wohl keiner Nachricht von England so begierig entgegen, als denen, welche über ihren verehrten König sprechen. Jeder Brite scheint den Eindruck einer so hohen und liebenswürdigen Persönlichkeit lebhaft zu empfinden, und sucht sich selbst zu ehren, indem er ihn ehrt. Es scheint, als wolle men sich einer Schuld gegen die Menschheit entledigen, indem man den jetzt lebenden wie künftigen Fürsten zeigt, daß ihr Bemühen für das Heil der ihnen anvertrauten Völker auch von anderen Nationen anerkannt und durch Liebe und Verehrung belohnt wird. Es ist für uns aber zugleich auch ein wunderbares Schauspiel, die wir gewohnt sind, in unseren Monarchen gleichsam nur Repräsentanten des Königsthums zu sehen, hier einen Fürsten zu haben, den der Sardanapalische Luxus eines glänzenden Hofes nicht abhält, Alles, was nur zu belehren und zu erbauen vermag, mit eigenen Augen zu erforschen, der früh am Morgen, nach der Reihe, Paläste und Gefängnisse, Kirchen und Theater, Institute für Regierung wie für Künste und Wissenschaften mit der größten Gründlichkeit zu besichtigen eilt; der sich am Hofe als Monarch, im Leben als liebenswürdiger, zuvorkommender Privatmann zu zeigen weiß; der an demselben Tage der gefeierte Gast des reichsten Edelmannes in der Welt, des Herzogs von Sutherland ist, wo er ein Frühstück in der Wohnung einer Quäkerin genommen. Was aber noch mehr als Alles bei diesem in Bezug auf Religion so engherzigen Volke überrascht, ist die wahrhaft allgemein christliche Gesinnung des Köuigs, die ihn z. B. am Sonntag Morgen an dem glänzenden Kathedraldienst in der St. Paulskirche, am Nachmittag an der einfachen Gottes-Verehrung in der deutschen Hof-Kapelle Theil nehmen und gestern in dem Newgate-Gefängnisse dem Gebete der ungetauften Mistreß Fry (denn die Quäker taufen bekanntlich nicht) mit den anwesenden Pairs des Reichs und den Stadt-Obrigkeiten, nebst einem Saal voll unglücklicher Deliquentinnen, sich andächtig vereinen ließ. Wohl mochte der Zeitungsbericht dies ein außerordentliches Schauspiel nennen! Unsere blinden Puseyten und andere hochkirchliche Eiferer, welche die Kirche Christi nur an willkürlichen äußeren Zeichen erkennen wollen, werden dies Latitudinarismus nennen und es für eine Sünde gegen den heiligen Geist erklären; aber auf die Nation ist das herrliche Beispiel gewiß nicht verloren, in welchem sie praktisch erkennen kann, was echte protestantische oder, eigentlicher, christliche Freiheit heißt. Wie Sr. Majestät der Gottesdienst in der St. Georgenkapelle zu Windsor und in der St. Paulskirche zugesagt, worin noch so viel von dem Gepränge und der Förmlichkeit der alten Kirche enthalten ist, weiß ich nicht; doch wünschte ich, der König hätte eine Gelegenheit, dem Ritus der Anglikanischen Kirche auch in seiner Einfachheit in einer Pfarrkirche beizuwohnen. Indessen nahm der Bischof von London, welcher letzten Sonntag vor Sr. Majestät predigte, die Gelegenheit wahr, das kräftig hervorzuheben, was Alles durch die Reformation gewonnen worden, und ließ dabei Se. Majestät hören, daß er wenigstens kein Begünstiger des Puseyismus ist. Er sprach sich vielmehr sehr stark gegen das Streben dieser Sekte aus, die Priesterschaft zu erheben und sie zu Vermittlern zwischen dem Menschen und Gott zu machen, so wie gegen das Vorenthalten irgend einer christlichen Wahrheit, der Gemeinde gegenüber, und gegen den Sektengeist, welcher hoffährtig so viele christliche Gesellschaften von der Gemeinschaft der Kirche ausschließt. Er lobte sogar die Bemühungen der nicht apostolisch ordinirten Dissenters für die Bekehrung der vernachlässigten Massen und die Verbreitung des Reiches Christi. Er erkannte mit den Ausdrücken des innigsten Dankes an, was Se. Majestät für denselben hohen Zweck, besonders durch die Begründung des Jerusalemitischen Bisthums, gethan. Aber solche Reden waren weder auf die Kathedrale, noch auf die Gegenwart des Königs beschränkt. Aehnliches wurde meines Wissens letzten Sonntag in vielen Kirchen gesprochen, und der Segen des Herrn auf das erlauchte Haupt, eine hohe Familie, Preußen und ganz Deutschland herabgefleht. — Solche feierliche Handlungen, noch dazu so wohl begründet wie diese, sind bei einem religiös gesinnten Volke, wie die Engländer, gewiß nicht ein leeres Compliment; Alle, denen die Reformation für das theuerste Vermächtniß ihrer Väter gilt, werden von nun an auf Preußen und dessen König, als die Vorkämpfer für die Erhaltung dieses Kleinods, blicken und sich bestreben, die Bande zwischen beiden Völkern enger zu knüpfen, ohne daß es dabei von der Preußischen Kirche gefordert würde, ihrer unabhängigen Stellung zu entsagen und, einer fremden Grille zu Liebe, faktisch erklären zu müssen, daß sie drei Jahrhunderte lang auf unrechtem Wege gewesen. In diesem Sinne des echten Kirchenthums erheben sich immer mehr Stimmen, und zwar die gewichtigsten. Ich nenne nur des Erzbischofs von Dublin, Dr Whatesley, bedeutendes Werk über die wahre Kirche Christi; Dr. Arnold's Einleitung zu einem neuen Bande seiner Predigten unter dem Titel Christian Life; eine Flugschrift vom Professor Maurice über das wahre Wesen des Protestantismus und endlich die Schrift des Dr. Hook zu Gunsten des Bisthums von Jerusalem, worin auch der Anspruch der Preußischen Kirche auf Katholizität gerechtfertigt wird. (Allg. Preußische Staats-Ztg.)

London, 3. Februar. Im Britischen Museum, welches der König von Preußen bekanntlich am Dienstag früh besuchte, wurde Allerhöchstderselbe von Sir Henry Ellis, dem Ober-Bibliothekar, und von den anderen Behörden dieses Instituts empfangen und zunächst in das Comitee-Zimmer geführt, wo man ihm den vollständigen Plan des projektirten neuen Gebäudes zur Ansicht vorlegte. Dann begab der König sich mit seiner Begleitung in das Handschriften-Lokal, wo die seltensten und kostbarsten Manuskripte zur Schau ausgelegt waren. Unter den Königlichen Briefen wurde Sr. Maj. ein Original-Manuskript Friedrich's des Großen gezeigt, Betrachtungen über das militärische Genie Karl's XII. von Schweden enthaltend, in denen die entschiedene Meinung ausgesprochen ist, daß dieser König kein großer Taktiker gewesen, weil es ihm sonst nicht in den Sinn gekommen wäre, eine Armee durch ein uncivilisirtes Land

nach Moskau zu führen. Dieser Brief seines großen Vorfahren schien den König sehr zu interessiren. Hierauf ging Se. Maj. durch die der Nation von Georg IV. vermachte Bibliothek Georg's III., bekannt unter dem Namen der Königlichen Bibliothek, dann durch das Lesezimmer in die neue Bibliothek und von da in den noch unvollendeten Saal, der als Erweiterung der Bibliothek eingerichtet wird. Sodann führte der Preußische Gesandte, Ritter Bunsen, und der Graf v. Westmoreland den König in die Gallerie der Alterthümer. Hier betrachtete Se. Maj. geraume Zeit die Griechischen und Römischen Skulpturen, die Abgüsse von Sir Thomas Lawrence, die Sammlung Sir William Hamilton's, die Portland-Vase und andere Antiquitäten. Auch im Saale der Elginschen Sammlung hielt der König sich längere Zeit auf und besichtigte diese kostbaren Bildwerke mit dem größten Interesse. Das Münz-Kabinet, welches aus den Sammlungen von Sir Hans Sloane und Sir Robert Cotton hervorgegangen, kam zunächst an die Reihe; man machte den König auf die vorzüglichsten Stücke desselben aufmerksam und erläuterte sie Sr. Maj. Nächstdem wurden der Aegyptische und der Etruskische Saal, die mineralogische und zoologische Gallerie, der Kupferstich-Saal und das botanische Kabinet durchwandert. Im Kupferstich-Saal waren die seltensten und interessantesten Stiche und Zeichnungen ausgelegt; auch befindet sich dort ein herrlicher silberner Becher von Benvenuto Cellini und ein prächtiger Becher von Florentin Niello, die vor Kurzem für 350 Pfund St. angekauft worden. Ehe der König das Museum verließ, wünschte er noch die Magna Charta zu sehen, die ihm schon von seinem Besuch, den er im Jahre 1814 mit seinem hochseligen Vater in England gemacht, bekannt war. Sir H. Ellis brachte sie Sr. Maj. zur Ansicht. Beim Abschied sprach der König seinen Dank für die ihm bewiesenen Gefälligkeiten aus und äußerte sein Erstaunen über den bedeutenden Zuwachs, den das Museum seit 1814 erhalten.

Bevor Se. Maj. der König gestern den Buckingham-Palast zu seinen Besuchen in der Stadt verließ, gewährte er dem ersten Hofmaler J. Maj der Königin, Herrn Hayter, eine kurze Sitzung, welche dieser erbeten hatte, um für das von der Königin bei ihm bestellte große Gemälde der Tauf-Ceremonie eine Skizze Sr. Maj. zu erhalten. Um halb 9 Uhr verließ Se. Maj., in Begleitung des Grafen von Hardwicke und zweier Herren seines Gefolges den Palast und schiffte sich bei dem Dampfpaketboot-Werfte am Hungerford-Markte in einem Dampfboot ein, auf dem er die Themse hinab durch die schöne Waterloo-Brücke, die Southwark- und die London-Brücke hindurch zu dem berühmten Tunnel fuhr, dessen Besichtigung er eine längere Zeit widmete. Se. Maj. wurde an dem Ufer von Rotherhithe gelandet, von dem Präsidenten, mehreren Direktoren und andern Eigenthümern des großartigen Bauwerks, so wie von dem Baumeister, Sir J. Brunel empfangen und von dem letztern herumgeführt. Der erste Eindruck, den der Tunnel, von dem Fuß der Treppe, wo man eine volle Ansicht hat, auf Se. Maj. hervorbrachte, war außerordentlich. „Que c'est beau!" rief der König aus, drückte beim Weitergehen dem Baumeister wiederholt die Hand und sagte: „Es übertrifft Alles, was ich davon gehört hatte. Ich hielt die Angaben für übertrieben, aber jetzt sehe ich, daß sie hinter der Wirklichkeit zurückbleiben. Wie viel Wasser steht über uns, Sir Isambert?" „„30 bis 36 Fuß bei der größten Flußhöhe"", erwiederte der Baumeister. Als der König bei dem Schild auf der Middlesex-Seite angelangt war, schien ihm die Art der Ausführung des Werkes nicht deutlich zu sein. Sir J. Brunel gab die nöthige Auskunft, und der König drückte abermals sein Erstaunen über die mitgetheilten Einzelnheiten aus. Die Tiefe des Schachts (76 Fuß) ward gleichfalls bewundert. An der Spitze des Schachts angelangt, wünschte Se. Maj. mit dem Dampfboot weiter zu fahren, kehrte indeß, auf das Ersuchen des Freihern A. von Humboldt durch den Tunnel zurück, um die Risse des Gebäudes in dem Bureau des Baumeisters in Augenschein zu nehmen. Auf der Wapping-Seite empfing Se. Maj. das laute Hurrah der Arbeiter, deren Jubel noch erhöht wurde, als man ihnen anzeigte, daß Se. Maj. sie mit einer Gratification von 50 Pf. St. bedacht habe. Unter dem lebhaftesten Freudenruf der Zuschauer, dem Geläute der Glocken der Rotherhite-Kirche und dem Flattern der preußischen Flagge auf dem Schacht, verließ Se. Maj. den Tunnel, nachdem er und nach ihm der Freiherr A. v. Humboldt ihre Namen in das Fremdenbuch eingetragen hatten. Auch die Gattin des Baumeisters war freundlich von Sr. Maj. begrüßt worden. Der nächste Besuch ward hierauf dem Tower abgestattet, wo Se. M. die Behörden vollständig überraschte, so daß Anfangs die größte Verwirrung herrschte, welche den König herzlich zu belustigen schien. Nachdem der König wegen des niedrigen Wasserstandes in einem Boote an dem Quai des Towerwerfts gelandet wor, wurde er zunächst nach dem Kavallerie-Zeughause (horse-armoury) geleitet, wo er die Rüstungen Heinrich VIII., Eduard I., des jungen Eduard VI. u. a. in Augenschein nahm. Von dort ward die Rüstkammer der Königin Elisabeth besucht und das Zimmer, wo Sir W. Raleigh gefangen gehalten wurde. Hier fand sich auch der Gouverneur des Towers, Major Elrington ein, um Sr. Maj. sein Bedauern auszudrücken, daß er wegen der Ueberraschung nicht mit den gebührenden Ehren empfangen worden sei. Nachdem Se. Maj. hierauf die Brandstätte, die Trümmer des großen Zeughauses u. s. w. besucht, die große maltesische Kanone, welche aus dem Brande gerettet wurde, besonders bewundert hatte, kehrte er nach dem Buckingham-Palast zurück.

Gestern um 11 Uhr empfing der König in dem Buckingham-Palast mehrere Deputationen von öffentlichen Körperschaften. (Vergl. die gestrige Breslauer Z.) Zuerst wurde der Bischof von London nebst einer Deputation der Geistlichkeit der Londoner Diözese eingeführt und überreichte eine Adresse der Geistlichkeit der Hauptstadt. Sodann empfing Se. Maj. eine Deputation des Kings College, in deren Namen der Bischof von London, als Präsident des Conseils dieses Instituts, folgende Adresse überreichte: „Der Gouverneur und die Eigenthümer, der Rath, der Rektor, die Professoren, Lehrer, Hilfslehrer und Studirenden des Kings College von London nahen sich Ew. Majestät mit dem unterthänigen Ausdruck der dankbaren Gesinnungen ihrer Herzen. Die Mitglieder dieses Instituts, welches auf das Prinzip, daß die Furcht Gottes der Anfang der Weisheit ist, begründet wurde und in seiner Verwaltung mit der Doktrin und Disziplin der Englischen Kirche verbunden ist, können nur mit besonderem Interesse die Ankunft eines Monarchen an diesen Gestaden betrachten, der seit langer Zeit wegen seiner Liebe zur Literatur und zu den Wissenschaften, und vor Allem zur Religion, bekannt ist, und der ganz besonders vor Kurzem die apostolische Kirche Englands als das Mittel erwählt hat, die Kenntniß und Ausübung des Evangeliums in der reinsten Form im Orient wiederherzustellen, und der, mit Rücksicht sowohl auf die Dauer als die Zunahme der wahren Religion, auf freigebige Weise den Weg gebahnt hat zur Errichtung eines Bischofs-Sitzes jener Kirche in Jerusalem. Wie alle wahren Söhne der Englischen Kirche bei Allem interessirt, was den Einfluß derselben in der Welt befördert, hoffen Alle diejenigen, welche dem King's College angehören, daß es ihnen gestattet sein möge, Ew. Majestät ein mehr als gewöhnliches und fast persönliches Gefühl auszudrücken, welches sie über die Liberalität Ew. Majestät gegen die Kirche in Jerusalem empfinden, wenn Ew. Maj. sich zu erinnern geruhen wollen, daß ein Mitglied ihrer eigenen Körperschaft, ihr Professor der Hebräischen und Rabbinischen Literatur, dazu ernannt worden ist, den ersten Bischofssitz jener Kirche einzunehmen. Während sie so das besondere Interesse ausdrücken, welches sie an der Veranlassung nehmen, die Ew. Majestät neuerdings bewog, als Taufzeuge in ein fernes Land zu kommen, theilen sie nicht minder das Gefühl dankbarer Hochachtung, womit der religiöse Zweck des Besuchs Ew. Majestät bei unserer geliebten Souverainin von allen Klassen hier betrachtet worden ist, und sie bitten, daß das Königliche Kind, bei dessen Aufnahme in die Kirche Ew. Majestät als Taufpathe persönlich zu erscheinen geruhten, wie an Jahren, so auch an Weisheit und Huld, zunehmen und ein Werkzeug von Gottes Vorsehung werden möge zur Ausbreitung und Kräftigung des christlichen Bandes, welches zwischen den Königlichen Häusern von Preußen und England geknüpft worden ist, und daß die beiden großen protestantischen Souveraine Europa's beständig mögen verbunden bleiben zur Aufrechthaltung der christlichen Freiheit und der wahren Religion, zum Besten der Menschheit und zum Ruhme des allmächtigen Gottes." — Auf diese Adresse erwiderte Se. Majestät: „Mylord Bischof, Mylords und Herren! Ich schätze Mich glücklich, den Ausdruck des guten Willens von einer so achtbaren Körperschaft, wie die des King's College ist, entgegenzunehmen. Das Prinzip, worauf dies College gegründet wurde — Ich meine die Vereinigung der Religion und der Wissenschaften — ist, nach Meiner innigsten Ueberzeugung, das einzig wahre; und das Gedeihen dieses jungen Institutes ist in meinen Augen ein Beweis sowohl von der Lebenskraft Ihrer Kirche, wie von dem religiösen Geiste dieses Landes. Genehmigen Sie, Mylord Bischof und Herren, Meine besten Wünsche für die fernere Entwickelung und das zunehmende Gedeihen dieses edlen Instituts." — Nachdem hierauf die Gesellschaft zur Verbreitung des Christenthums unter den Juden die Ehre gehabt hatte, Sr. Majestät ihren Glückwunsch abzustatten, wurden die in England wohnenden Preußischen Unterthanen, mit dem Preußischen General-Konsul Hebeler an der Spitze, bei Sr. Majestät eingeführt und überreichten Allerhöchstdemselben folgende Adresse: „Mit Genehmigung Ew. Majestät — Wir, geboren in den Preußischen Staaten, gegenwärtig in dem Vereinigten Königreiche von Großbritannien und Irland wohnend, ergreifen diese feierliche Gelegenheit, welche Ew. Majestät an diese Gestade führte. Mit Freimuth und Treue benutzen wir die Erlaubniß, Ew. Majestät unseren Willkommen und unsere Huldigung darzubringen. Ein großes und freies Volk empfängt Ew. Majestät mit Gefühlen der Verehrung und des Vertrauens, und Aller Herzen erfüllt die Hoffnung und der Glaube, daß der Segen des Allmächtigen auf diesem Königlichen Besuche ruhen werde. Wenn es wahr ist, daß die öffentliche Meinung unter fremden Zeitgenossen das Urtheil der Nachwelt voraus bezeichnet, dann wird die Geschichte die Verdienste eines Herrschers ruhmvoll erwähnen, der die Zeit, in der er lebte, begriff und die Bedürfnisse seines Volks mit derselben in Einklang zu bringen suchte. Auf einen fernen Gesichtspunkt entrückt, möchten wir doch in Ew. Majestät gern ein Werkzeug der Vorsehung erblicken, mächtig und willig, die Fähigkeiten der verschiedenen Ihrem Scepter unterworfenen Volksstämme zu vervollkommnen und sie auf dem Wege weiser, auf angeborenen Rechten historisch begründeter Verbesserungen vorwärts zu führen, damit jeder Bürger den ihm gebührenden Platz in den drei Ständen einnehmen und fähig werden möge, das allgemeine Beste in einer ausgedehnteren Sphäre zu befördern, zu gleicher Zeit beschützt und kontrollirt nur durch Gesetze, denen er selbst noch eben so wie seine Vorfahren zustimmt. Wir selbst werden stets für die Erhaltung Ew. Majestät und Ihrer erhabenen Gemahlin, des Stolzes deutscher Frauen, beten. Wir flehen des Himmels reichsten Segen auf das Königliche Haus herab. Möge der Anblick seines Volks, wie es beständig zunimmt an Frömmigkeit, Civilisation und Wohlstand, die beste Belohnung sein für das erhabene Oberhaupt, dem wir heute in aller Ehrfurcht unsere Treue und Ergebenheit erneuern. Indem wir auf die Aufrichtigkeit Ew. Majestät bauen, hoffen wir, daß der offene Ausdruck unserer Gefühle die günstigste Aufnahme finden möge, und wir wagen es, um die hohe Ehre zu bitten, unsere Namen an den Fuß des Königlichen Thrones niederlegen zu dürfen." — Hierauf hatten noch die Bibel-Gesellschaft, eine Deputation der Deutsch-Lutherischen Geistlichkeit, eine Deputation der Britischen und kontinentalen Gasbeleuchtungs-Compagnie und eine Deputation der Missions-Gesellschaft die Ehre, Sr. Majestät vorgestellt zu werden. Auf ertheilte Allerhöchstderselbe den Prinzen von Capua und dem Grafen von Salis eine Audienz.

Bei dem Diner, welches der Herzog von Sussex gab, und welches in der gestr. Bresl. Ztg. ausführlich beschrieben worden ist, brachte der Herzog die Gesundheit des Königs von Preußen aus und Se. Majestät die der Königin Victoria. Als der Herzog den Toast auf seinen erlauchten Gast ausbrachte, sagte er, er könne sich wohl einen der ältesten Freunde des Königs nennen, da er ihn gesehen, als Allerhöchstderselbe erst zwei Jahr alt gewesen; dann dankte er Sr. Majestät für die ausgezeichnete Gunst, deren sich England von Seiten des Königs durch diesen seinen Besuch zu erfreuen habe, und sprach die Hoffnung aus, daß dadurch ein noch engeres Band zwischen zwei in ihren theuersten Interessen so nahe mit einander verbundenen Ländern werde geknüpft werden; schließlich begrüßte er den König als den Patron und Beschützer aller Künste des Friedens und aller Gewissens-Freiheit, und fügte hinzu, daß er in dem Erscheinen des Monarchen an Englands Küsten die schönste Vorbedeutung erblicke. Se. Maj. antwortete: „Was Ew. Königl. Hoheit von Mir persönlich gesagt haben, so verbietet Mir etwas Besseres als Bescheidenheit, es anzunehmen; dagegen nehme Ich Alles an, was Sie von den glänzenden und großen Vorbildern gesagt, die Ich unter meinen Ahnen habe, und Ich bin voll von Hoffnung." Hierauf brachte der König folgenden Toast auf die Königin Victoria aus: „Ich erhebe Mich, um die Gesundheit der erlauchtesten, der liebenswürdigsten, der größten Frau auszubringen, am erlauchtesten durch ihre Vorfahren, am liebenswürdigsten durch die ihrem Herzen von Gott verliehenen Eigenschaften, am größten durch ihre Nation, — auf das Wohl der Königin, Gott segne sie!" Nach jedem Toast bliesen die Pfeifer Sr. Königl. Hoheit, als Grafen von Inverneß, schottische Melodien und marschirte dabei, in einem reich mit Gold gestickten seidenen Tartan gekleidet, rings um den Tisch. Als der König vom Tische aufstand, ging dieser Dudelsackpfeifer vor ihm her und blies da Lied: „Die Campbell's kommen." Um halb 6 Uhr verließ Sr. Maj. den Palast des Herzogs.

Im Lauf des heutigen Tages hat der König eine Glückwunsch-Adresse der Englischen Dissenters entgegengenommen und den Mitgliedern der Königlichen Familie Abschiedsbesuche abgestattet.

Am Montag wurde der Geburtstag des Prinzen Leopold von Sachsen-Koburg im Schloß Windsor durch Diner und Tanz gefeiert. Bei dieser Gelegenheit spielte das Musik-Corps des 72sten Hochländischen Regimentes wieder mehrere Schottische National-Melodieen, die dem Könige von Preußen so gefielen, daß Se. Maj. sich davon, so wie von den neulich bei der Fahnen-Uebergabe gespielten, eine Abschrift ausbat.

Die Königin hat, wie eine Bekanntmachung des Wappen-Büreaus zu Dublin unterm 25. Januar ankündigt, ihren Gemahl, den Prinzen Albrecht, zum Ritter des Irländischen St. Patrick-Ordens ernannt und zugleich festgesetzt, daß derselbe vor allen übrigen Rittern des Ordens, deren Zahl bei seinen Lebzeiten 22 nicht übersteigen darf, den Vorrang führen soll.

Aus Anlaß der Anwesenheit des Königs von Preußen haben in der Marine etwa hundert Beförderungen stattgefunden.

Die Lady-Mayoreß ersuchte den König von Preußen nach dem Dejeuner, welches er in ihrer Wohnuug einnahm, ein Exemplar von der Bibel in neun Sprachen für die Königliche Bibliothek von ihr anzunehmen, welchem Wunsch Se. Maj. mit der größten Freundlichkeit willfahrte und mit der Versicherung, daß er dies Geschenk, als ein unschätzbares Zeugniß, mit großer Sorgfalt aufbewahren werde.

Graf Liverpool sandte der Königin kurz vor dem Tauftage 100 Häsen, 100 Fasanen, 8 Haselhühner, 6 Stück Wasserhühner, einen schönen, im Stall gemästeten Rehbock und noch mehrerlei Wildpret von seinen Gütern zum Geschenk.

London, 5. Febr. Der König von Preußen hat gestern Morgen London verlassen, uud sich um 2 Uhr daselbst in dem Dampfschiff „Firebrand" eingeschifft, nachdem er einem Feldmanöver der Königl. Artillerie beigewohnt hatte, zu dem sich mindestens 50,000 Zuschauer eingefunden hatten. (Börsenhalle.)

(Eröffnung des Parlaments. Königliche Sitzung vom 3. Februar.) Gestern wurden die Vorbereitungen im Oberhause zum Empfang der Königin und ihres erlauchten Gastes bei Eröffnung des Parlaments beendigt, aber noch bis spät Abend waren die Tapezierer und Tischler mit Arbeiten aufs thätigste beschäftigt. Nach Einlaßkarten zum Innern und zu der langen Gallerie des Oberhauses war in den letzten Tagen ein ungemein großer Andrang gewesen, weil man wußte, daß der König von Preußen die Königin ins Parlament begleiten und bei der Haltung der Thron-Rede zugegen sein werde. Um mehr Raum zu gewinnen, hatte man daher dießmal zu den Gallerien, selbst für Damen nur Stehplätze ausgegeben, und die Sitze waren alle fortgeschafft worden; auch im innern Raume des Hauses, den die Pairs einnehmen, hatte man nur eine Reihe Sitze auf jeder Seite gelassen; durch Anbringung von amphitheatralisch aufsteigenden Platformen war indeß das Ganze so eingerichtet, daß man überall den Thron und dessen Umgebungen sehen konnte. Auch hatte man vorher alle Gerüste und Gallerien gehörig geprobt, um sich zu überzeugen, daß sie auch die ihnen zugedachte Menschenzahl tragen würden; auf den Fremden-Gallerien unter anderen waren 300 Personen gleichzeitig placirt worden, und so verhältnißmäßig auf den übrigen Räumen. Alles zeigte sich als fest und sicher. Dem diplomatischen Corps war eine Loge an der rechten Seite des Hauses angewiesen. Rechts vom Throne der Königin stand der neue Staats-Sessel für den Prinzen von Wales, der natürlich noch manches Jahr leer bleiben wird; links befand sich ein Sessel für den Gemahl der Königin. Die Erhöhung, auf welcher der Thron steht, und der Fußboden des Hauses waren mit neuen Teppichen bedeckt, der Thron selbst und der Fußschemel mit hochrothem Sammet und goldenen Bordüren und Tressen neu ausgeschlagen. Von besonders ausgezeichneter Arbeit ist der neue Sessel für den Prinzen von Wales, nach dem Modell des Thrones, nur etwas kleiner, gearbeitet und eben so verziert. Auf der Lehne sind das Wappen des Prinzen, sein Emblem, die Federn, und seine Devise: „Ich dien" gestickt. Ebenfalls rechts vom Throne, aber auf den Fußboden des Hauses, in der Nähe der bischöflichen Bank, war ein einfacher Stuhl für den König von Preußen aufgestellt. Unter der Pairs-Gallerie, zur Linken des Thrones, und in gleicher Linie mit den Oppositions-Bänken, standen vier Stühle für die in England anwesenden fremden Prinzen. Sollte der König von Preußen geneigt sein, im Laufe des Abends auch noch der Adreß-Debatte der Pairs einige Zeit beizuwohnen, so werden jene Stühle ihm und seiner Begleitung eingeräumt werden.

Schon am frühen Morgen hatte sich heute eine ungewöhnlich zahlreiche Menschenmenge in dem Park und in den Straßen versammelt, welche vom Buckingham-Palast nach dem Oberhause führen. Das Wetter war sehr ungünstig, sonst würde der Andrang gewiß noch größer gewesen sein. Ein dichter Nebel umhüllte die Hauptstadt den ganzen Vormittag, und obgleich er sich gegen 1 Uhr etwas verzog, so blieb es doch sehr trüb und dunkel, und das glänzende Schauspiel des Königlichen Zuges war nur wie durch einen Schleier zu sehen. Kurz nach 1 Uhr verließ der Zug den Buckingham-Palast. Die Königin und der König wurden unterweges von den versammelten Zuschauern mit begeistertem Zuruf begrüßt. Um 12 Uhr waren die Thüren des Oberhauses den mit Einlaß-Karteu versehenen Personen geöffnet worden, und bald darauf war das Haus gedrängt voll von der eleganteſten Versammlung. Die Ankunft Ihrer Majestät wurde durch eine Königliche Salve und eine Trompeten-Fanfare angekündigt. Nach wenig Minuten trat die Königin von der Gallerie in das Haus, ihr voran die Herolde; der Lord-Kanzler trug das große Siegel, und andere hohe Staats-Beamte folgten. Als Ihre Majestät auf dem Throne Platz genommen hatten, ging der Lord-Kanzler die Platform entlang und überreichte der Königin knieend die Thron-Rede, worauf er sich hinter den Sessel des Prinzen von Wales zurückzog, auf welchen er seine Amtssiegel legte. Der König von Preußen nahm seinen Platz zur Rechten des Thrones, im Saale des Hauses, und Prinz Albrecht zur Linken, eine Stufe niedriger als die Königin. Der Ceremonienmeister erhielt nun den Befehl, die Mitglieder des Unterhauses an die Barre zu laden, und als der Sprecher in seiner Robe und eine große Anzahl der Gemeinen erschienen waren, verlas Ihre Majestät mit lauter, deutlicher Stimme folgende Thron-Rede:

„Mylords und Herren! Ich kann nicht vor Ihnen im Parlament erscheinen, ohne meine Dankbarkeit gegen den allmächtigen Gott für die Geburt des Prinzen, Meines Sohnes, öffentlich an den Tag zu legen, ein Ereigniß, welches das Maaß Meines häuslichen Glückes voll gemacht hat und von Meinem treuen und mir ergebenen Volke mit Beweisen jeder Art von inniger Anhänglichkeit an Meine Person und Regierung aufgenommen worden ist. — Ich hege das Vertrauen, daß Sie an der Genugthuung Theil nehmen, welche Mir die Gegenwart Meines guten Bruders und Verbündeten, des Königs von Preußen, welcher auf mein Ersuchen in Person die Pathenstelle bei der Taufe des Prinzen von Wales übernahm, in diesem Lande gewährte. — Ich erhalte von allen Fürsten und Staaten die fortgesetzten Versicherungen ihres ernsten Wunsches, mit diesem Lande die freundschaftlichsten Beziehungen aufrecht zu erhalten. — Mit großer Freude melde Ich Ihnen, daß Ich mit dem Kaiser von Oesterreich, dem Könige der Franzosen, dem Könige von Preußen und dem Kaiser von Rußland einen Vertrag zur wirksamen Unterdrückung des Sklavenhandels geschlossen habe, welcher dem Parlamente mitgetheilt werden wird, sobald die Ratifikationen werden ausgewechselt worden sein. — Auch wird Ihnen ein Vertrag vorgelegt werden, welchen Ich mit denselben Mächten und dem Sultan abgeschlossen habe, und dessen Zweck die Sicherheit des Türkischen Reiches und Aufrechthaltung der allgemeinen Ruhe ist. — Die Wiederherstellung Meines diplomatischen und freundschaftlichen Verkehrs mit dem Hofe von Teheran hat die Vollendung eines Handels-Vertrags mit dem Könige von Persien zur Folge gehabt, welchen Ich Ihnen gleichfalls vorzulegen befohlen habe. — Mit verschiedenen Mächten stehe Ich in Unterhandlung, welche, wie Ich das Vertrauen hege, zu Verträgen führen werden, die, auf dem gerechten Prinzip des gegenseitigen Vortheils beruhend, dem Handel und Verkehr des Landes eine weitere Ausdehnung geben dürften. — Ich bedauere, daß Ich nicht im Stande bin, Ihnen die Wiederherstellung friedlicher Beziehungen mit der Regierung von China anzukündigen. Die gleichmäßigen Erfolge, welche die gegen diese Macht gerichteten feindlichen Operationen gehabt haben, und Mein Vertrauen auf das Geschick und die Tapferkeit Meiner Truppen zur See und zu Land ermuthigen Mich Meinerseits zu der Hoffnung, daß unsere Streitigkeiten mit der Regierung von China bald beendigt und unsere Handelsverbindungen mit diesem Lande auf einer genügenden Grundlage werden festgestellt werden."

„Herren vom Hause der Gemeinen! Die Anschläge für das laufende Jahr sind vorbereitet worden und werden Ihnen vorgelegt werden. Ich verlasse Mich mit vollkommenem Vertrauen darauf, daß Sie, indem Sie die Prinzipien einer weisen Sparsamkeit in Kraft sezzen, geneigt sind, für den Dienst des Landes die Summen auszuwerfen, welche die Bedürfnisse des Staates erheischen."

„Mylords und Herren! Ich empfehle Ihrer unmittelbaren Aufmerksamkeit den Zustand der Finanzen und der Ausgaben des Landes. — Sie werden mit Bedauern gesehen haben, daß seit einigen Jahren das jährliche Einkommen nicht im Stande war, die öffentlichen Lasten zu decken, und Ich hege das Vertrauen, daß Sie, im vollen Bewußtsein des Uebels, welches aus einem fortdauernden Mangel dieser Art während des Friedens entstehen muß, mit Sorgfalt auf die besten Mittel, es abzuwenden, bedacht sein werden. — Ich empfehle ferner Ihrer Betrachtung den Zustand der Gesetze über die Einfuhr des Getreides und anderer Artikel, die uns vom Auslande zukommen. — Es werden Ihrer Berathung Maßregeln vorgelegt werden, welche die Verbesserung des Gesetzes über die Bankerotte und die Jurisdiktion der kirchlichen Gerichtshöfe in England und Wales zum Zwecke haben. — Auch wird es wünschenswerth sein, daß Sie die Gesetze, welche die Registrirung der Wähler der Parlaments-Mitglieder reguliren, zum Zwecke ihrer Revision in Betracht ziehen. — Ich habe mit tiefem Bedauern das fortdauernde Elend in den Manufaktur-Distrikten des Landes beobachtet. Die Leiden und Entbehrungen, welche davon die Folge gewesen sind, sind mit exemplarischer Geduld und Standhaftigkeit ertragen worden. — Ich fühle Mich versichert, daß Ihre Berathungen über die verschiedenen wichtigen Gegenstände, welche Ihre Aufmerksamkeit in Anspruch nehmen werden, von einem umsichtigen Blick auf die Interessen und die dauernde Wohlfahrt aller Klassen Meiner Unterthanen werden geleitet werden, und Ich bitte inniglich, daß sie in ihren Resultaten dazu beitragen mögen, die Hülfsquellen der Nation zu vermehren, die Industrie zu ermuthigen und das Glück Meines Volkes zu fördern."

Hierauf entfernten sich die Königin, der König, Prinz Albrecht und die anderen Personen des Königlichen Zuges und kehrten in derselben Ordnung, wie sie gekommen waren, nach dem Buckingham-Palaste zurück.

London, 5. Febr. Die Antworts-Adresse auf die Thron-Rede ist gleich am vorgestrigen Abend in beiden Häusern ohne Abstimmung angenommen worden. Im Oberhause sprach Lord Brougham mit großer Begeisterung über den Besuch des Königs von Preußen und sagte unter Anderem: „Es giebt jetzt nicht in ganz Europa, ja, ich glaube, es hat niemals auf irgend einem Throne Europa's einen menschenfreundlicheren, wohlwollender gesinnten Fürsten gegeben, einen Fürsten von so großartigen und freisinnigen Gesinnungen, einen Fürsten, so allgemein geliebt von seinem Volke, so allgemein geachtet im Auslande, und von dem man, — anders als von vielen Fürsten, wenigstens in früheren Zeiten, — wohl sagen kann, daß er nur desto mehr geliebt und geachtet wird, je besser man ihn kennen lernt." Ein dreimaliges Hört! folgte diesen Worten, von denen hiesige Blätter sagen, daß sie in jeder Brust ein Echo finden würden. — Der Herzog von Buckingham gab in der vorgestrigen Oberhaus-Sitzung sogleich eine Erklärung über sein Ausscheiden aus der Verwaltung und versicherte, daß er nur deshalb sich von seinen Kollegen getrennt habe, weil er von ihnen in den Details der von ihnen vorzuschlagenden Maßregel hinsichtlich der Korngesetze abweiche; im Uebrigen aber werde er das Ministerium fest und treu unterstützen. Im Unterhause erklärte Sir R. Peel, daß er seinen Korngesetz-Plan baldmöglichst zur Diskussion bringen werde.

Die Times versichert, Lord Palmerston habe vor seinem Austritt aus dem Amt allen Diplomaten durch ein Umlaufschreiben befohlen, ihr Amt nicht eher niederzulegen, bis sie von der neuen Verwaltung dazu aufgefordert würden. Da Lord Palmerston aber, wie die Times behauptet, durch die von ihm angestellten Beamten noch immer Staatsgeheimnisse erfahre und diese auf eine bisher unerhörte Weise zur Bekämpfung seines Nachfolgers mißbrauche, so sei eine durchgreifende Veränderung im diplomatischen Corps nöthig. Aber auch die bisherigen Anstellungen des Torycabinets will die Times nicht billigen. Die Uebelstände, welche sich in den letzten Jahren für England ergäben hätten, würden, wie die Times behauptet, zu vermeiden gewesen sein, wenn „das Land Diplomaten besäße, die eben so gut ausgebildet wären, um seine Interessen im Auslande zu vertheidigen, wie die Beamten der ostindischen Compagnie oder die Matrosen der Flotte dies für die Erfüllung ihrer Pflichten sind.

(M. Chronicle.) Der französische Constitutionnel enthält die Angabe, der russische Gesandte in Teheran habe seiner Regierung das Einrücken der Engländer in die Persien benachbarte Provinz Sedjestan gemeldet. Es ist allerdings nichts wahrscheinlicher, als daß nun die Umgegend von Kelat beruhigt ist, die Engländer der Heerstraße gefolgt sind, die von dort nach Duschak oder Sedjestan führt. Von Duschak zieht sich eine Straße direkt über Yesd nach Ispahan. Sedjestan bildet unzweifelhaft einen Theil von Afghanistan, und liegt unmittelbar südlich von Herat.

Spanien.

Der Regent soll dem Prinzen von Oranien den Orden des goldenen Vließes und der Königin von Holland den Großcordon der Edeldamen Marie Luisen's ertheilt haben, nachdem er sich im voraus der Annahme dieser Orden versichert hatte.

Belgien.

Brüssel, 2. Februar. Gestern hat man zum erstenmale eine Probe auf den geneigten Ebenen der Eisenbahn von Lüttich angestellt. Herr Masui, Direktor der Eisenbahn, mehrere Ingenieure und eingeladene Personen fuhren mit einem aus einer Lokomotive, einem Tender und einem Waggon bestehenden Convoi den ersten Absatz hinab. Dieser Versuch gelang vollkommen. Da die stehenden Maschinen noch nicht aufgestellt waren, so hielt man es nicht für dienlich, den Versuch weiter zu treiben. Es ist wahrscheinlich, daß mit den jetzigen Mitteln, deren Sicherheit dargethan worden, die Waaren-Convois in der letzten Hälfte dieses Monats bis zur Station nach Lüttich gebracht werden können.

Mit einer Beilage.

Beilage zu № 36 der Breslauer Zeitung.

Sonnabend den 12. Februar 1842.

Griechenland.

Der amtliche „Griechische Courier“ vom 6. Januar enthält ein Circular des Ministers des Innern an die Gouverneure der Provinzen vom 18ten (30.) Dezember, worin die Gerüchte von einer Unterbrechung der freundschaftlichen Verhältnisse zur Pforte als falsch bezeichnet, und die Aufstelluug einiger kleinen Truppen-Abtheilungen an der Türkischen Gränze für eine bloße Dienstmaßregel erklärt wird. Den Gouverneurs wird aufgetragen, ihre Untergebenen zum ruhigen Fortbetrieb ihrer gewöhnlichen Geschäfte zu ermahnen, da die Regierung für Erhaltung des Friedens und der Nationalwürde unablässig besorgt sei.

Osmanisches Reich.

Konstantinopel, 19. Januar. Die Türkische Regierung hat der Britischen Gesandtschaft 4 Nischans in Brillanten, 69 goldene, 1000 silberne und 11,000 kupferne Medaillen für die Englischen Offiziere, Soldaten und Matrosen, die den Syrischen Feldzug mitgemacht haben, überschickt. Es wird noch an 5 brillantenen Nischans und 10 Ehrensäbeln gearbeitet, die für Englische Stabsoffiziere bestimmt sind. Die Oesterreichische Marine hat auch schon eine Anzahl solcher Feldzugsmedaillen erhalten. — Die hier im Arsenal ausgebesserte Oesterreichische Fregatte „Venere“ ist gestern früh unter Salutirung der Batterieen nach Smyrna abgesegelt.

Amerika.

New-York, 9. Januar. Auf Befehl der Regierung sind in New-York zwei hierselbst für Mexikanische Rechnung gebaute bewaffnete Fahrzeuge angehalten worden, weil verlautete, daß sie gegen Texas bestimmt seien und man darin eine Verletzung der Kongreß-Akte vom 20. April 1818 erblicken wollte, welche die Ausrüstung von Fahrzeugen gegen befreundete Nationen in den Vereinigten Staaten untersagt. Nach dem New-York Enquirer werden die Schiffe indeß vermuthlich wieder frei gegeben werden, weil man den Bau und die Schiffe nur als eine Handels-Spekulation von Bürgern der Vereinigten Staaten betrachten zu müssen scheint.

Ueber den Fall mit der „Creole“ soll Lord Morpeth, der noch die Vereinigten Staaten bereist, sich dahin geäußert haben, es sei durchaus nicht wahrscheinlich, daß die Englische Regierung so inkonsequent sein sollte, die freigelassenen Sklaven wieder der Sklaverei zu übergeben; man könnte selbst, seiner Meinung nach, von England nach dem Völkerrechte nicht verlangen, daß es die neunzehn Meuterer ausliefere, wozu es auch nicht einmal befugt sei.

In Philadelphia ist der im Jahre 1756 in London geborene Philosoph und Philantrop, John Vaughan', gestorben. Er war Englischer Konsul an jenem Platze und seiner Zeit ein Freund Franklin's, Washington's, Jefferson's, des ältern Adams und vieler anderer Beförderer der Amerikanischen Revolution.

Die Blokade von Carthagena ist aufgehoben, und auch von der Landseite schienen die Einwohner wenig zu fürchten, da sie für sechs Monate verproviantirt sind.

Es ist die Nachricht aus Brasilien eingegangen, daß die ganze Provinz Ceara sich im Zustande der Rebellion gegen die bestehenden Autoritäten befinde. Der Vice-Präsident war, aus dem Fenster sehend, von den Insurgenten erschossen worden, und seine Gattin entging kaum einem ähnlichen Schicksale. Es herrschte völlige Anarchie und der größte Schrecken. Die achtbaren Einwohner des Distrikts, die irgend etwas zu verlieren hatten und ihre Habe in Sicherheit bringen wollten, hatten sich an Bord eines Dampfboots nach Pernambuco geflüchtet. Man fürchtete, daß die Insurrektion sich über die ganze Nordgrenze von Brasilien verbreiten würde. Das Schiff „Rosalie“ welches diese Nachricht überbringt, hatte Paraiba am 28. Dezbr. verlassen.

Es wird uns Folgendes mitgetheilt: „Laut Brief vom 5. Dezbr. aus Montevideo war der argentinische General Echague bei Corientes total geschlagen, welche frohe Nachricht in Montevideo durch Läuten aller Glocken verkündet wurde. (H. Börsenhalle,)

Lokales und Provinzielles.

Damit die Leser der Breslauer Zeitung erfahren, wie gut (!) man in der Provinz über sociale Zustände unserer Hauptstadt unterrichtet ist, theilen wir der Merkwürdigkeit halber folgende Korrespondenz aus dem in Neisse erscheinenden „Oberschles. Bürgerfreund“ mit: „Breslau, 6. Febr. Am 3. d. M. hatte der hohe Adel eine große Pickschlittenfahrt auf dem festgefrornen Oderstrome nach Grüneiche veranstaltet und dort ein mittägliches Frühstück eingenommen. Voran fuhr das Kürassier-Trompeter-Corps, diesem folgten die bepelzten Damen und Herren, welches den auf beiden Ufern befindlichen Zuschauern einen imposanten Anblick gewährte. Vorgestern gaben die Herren Schiffer in der goldenen Sonne einen großartigen Ball, an welchem gegen 3000 Gäste Theil nahmen. Der Ball-Saal war schon mehrere Tage zuvor mit großen Fahnen auf dem Dache und im Saale geschmückt. Dann ballt und kränzelt sich noch sehr Vieles; über den Ausfall des großen Narrenfestes kann ich Ihnen noch keine Nachricht geben, ich selbst war nicht da, weil ich, wie Sie wissen, an das solide Leben gewöhnt bin. — Unsere neue Kanditorei auf der Ohlauerstraße ist eine sehr brillante und komfortable Anlage; aber das abscheuliche Geschrei der Kanditorgehülfen, wenn ein Gast etwas verlangt: „Une verre d'eau!“ (warum nicht lieber deutsch, oder schämen sich die Gehülfen Deutsche zu sein?) „eine Tasse Kaffee weiß!“ oder „schwarz!“ „ein Glas Punsch!“ „Chokolade!“ — verletzt das Ohr des Gastes aufs empfindlichste. Wäre es nicht besser, Klingelzüge anzubringen, und dem Gaste auf telegraphische Art das herbeibringen zu lassen, was derselbe verlangt? Ich lobe mir das Ruhigangenehme Ihrer dortigen Kanditoreien; dieselben dürfen auch, was großartige Einrichtung betrifft, mit den hiesigen dreist rivalisiren; man wird dort artig und freundlich bedient und nicht durch solch unheimliches Geschrei belästigt. — So wie der Schnee mehr und mehr verschwindet, wird auch der Straßenkoth wieder lästig! Was ist Ihr Neisse dagegen für eine musterhafte reinliche Stadt! Während in Ihren Straßen kaum ein Strohhälmchen aufzufinden ist, versinkt man hier jeden Augenblick in Koth- und Unrathhaufen(?), und böse Zungen behaupten, daß gerade in der Nähe der Wohnungen der Polizei-Kommissarien die Straßenunreinlichkeit am auffallendsten ist.

Musikalisches.

In der 9ten musikalischen Versammlung des Breslauer Künstlervereins wurde das Quintett von Beethoven, op. 16 (Es-dur), und das Septett von demselben Componisten, op. 20 (ebenfalls Es-dur) aufgeführt. Namentlich erfreute sich die Aufführung des ersteren, bei welcher sich Herr Köhler eines Flügels aus der Werkstatt des Herrn Alexander bediente, eines allgemeinen Beifalls. Die Menge von Zuhörern bewies eben durch ihre Anwesenheit, welches Zutrauen sich der Künstlerverein gerade für Ausführung von Beethovenschen Compositionen hierselbst erworben hat. Möge es ihm gelingen, auch im künftigen Jahre mit seinen Bestrebungen rüstig fortzufahren! **

Die Waldwolle und deren Anwendung.

Wir glauben das verehrte Publikum auf ein neues Fabrikat aufmerksam machen zu müssen, welches sowohl in staatswirthschaftlicher, technischer, als pekuniärer Hinsicht alle Berücksichtigung verdient.

Der Papiermühlenbesitzer Herr Weiß in Zuckmantel verwandelt die Kiefernadeln in zarte Fasern, die in Form eines lockeren Filzes zu Bettdecken, Matratzen und Polsterungen verschiedener Art zweckmäßig verwendet werden; bei Ersteren ersetzen sie die Baumwolle, bei den Matratzen die Roßhaare und bei den verschiedenen anderen Polsterungen, diese, Reh- und Kälberhaare, des minder brauchbaren Seegrases nicht zu gedenken.

Für die K. K. Oesterreichischen Staaten hat derselbe bereits ein Patent erhalten, in Wien, Prag und Lemberg aber Niederlagen errichtet und haben wir auch hier nächstens eine zu erwarten. Es finden diese Gegenstände freundliche Aufnahme und ist Herr Weiß mit Bestellung so sehr überhäuft, daß er nicht allen genügen kann.

Probedecken, welche derselbe im Frühling v. J. an die Direktion des allgemeinen Krankenhauses in Wien einsandte, haben sich nach dem Urtheil des Direktors gedachter Anstalt, des K. K. Regierungsrath Dr. Schiffner als bewährt gezeigt und ist ꝛc. Weiß mit einer größern Probelieferung beauftragt worden.

Eine Matratze, welche Weiß seit Juli v. J. benutzt, ist, nach dem Urtheil eines Sachverständigen, gut erhalten, und steht darin einer von Roßhaaren nicht nach. In einem im November 1840 gefüllten Pferdekissen, welches bis zum 21. Juni 1841 beständig unter dem Kummet eines beschäftigten Ackerpferdes gelegen hat, zeigte sich die Waldwolle allerdings zusammengedrückt, aber nicht zerrieben, oder in Klumpen zusammengeballt.

In neuester Zeit hat Weiß versucht, die Fasern möglichst fein zu zertheilen, und hat bereits feste und haltbare Fäden spinnen lassen.

Professor Pleischl in Wien hat in dem allgemeinen Wiener polytechnischen Journal 1842, Nr. 4, in einem Aufsatz sich ebenfalls über die Zweckmäßigkeit und Brauchbarkeit der Waldwolle und der daraus bereiteten Decken vortheilhaft ausgesprochen; die Fortsetzung dieses Aufsatzes und einen andern über denselben Gegenstand im Grätzer Kunst- und Industrieblatt, Dezember 1840, haben wir bis jetzt nicht einsehen können.

Der Preis der Decken ist uns noch nicht genau bekannt, jedoch können wir jedenfalls einen billigern als für baumwollene annehmen. Der noch schwache Harzgeruch der Waldwolle dürfte eher vortheilhaft als nachtheilig sein, wohl auch später, vielleicht schon bei der Bereitung, ganz verschwinden. Wie die Waldwolle, als minder giftfangender Stoff, sich gegen wollene Decken verhalten wird, muß spätere Erfahrung, und wie wir glauben, nur vortheilhaft, lehren; das gewöhnliche Ungeziefer scheint eine besondere Antipathie gegen die Waldwolle zu haben.

Da nur Nadeln von frisch gefällten Bäumen zur Verarbeitung tauglich sind, und deren jedes Jahr so viele gefällt werden, daß mehrere Fabriken beschäftigt werden können, so ist ein dadurch vermehrter Waldfrevel nicht zu befürchten, vielmehr eine, wenn auch nur geringe, vermehrte Einnahme für die Forstkasse zu erwarten, und eröffnet sich damit auch ein neuer Erwerbszweig für die ärmere Klasse; die dem Lande erhaltene Summe, welche für Baumwolle ins Ausland gezahlt wird, dürfte nicht unbedeutend sein.

Eine fertige Decke und zwei Proben Waldwolle liegen im Börsengebäude, im Lokale der Gesellschaft für vaterländische Cultur und wird der Kastellan der Gesellschaft, Hr. Glänz, gern bereit sein, sie zur Ansicht vorzulegen.

Mannigfaltiges.

— * Den Grund des verschiedenen Colorits bei verschiedenen Malern findet Herr Rocamir de la Torre in der verschiedenen Farbe der Augen; eine Ansicht, die zwar sinnreich ist, aber gewiß noch weiterer Prüfung bedarf, obwohl er behauptet, daß sie sich mit dem Maaßstabe der Erfahrung vollkommen bestätigen lasse. Der Maler setze die Farben der Gegenstände so auf die Palette, wie sie sein Auge erkannt hat. Ein Maler mit grauen Augen hat daher ein graulichcs oder blasses Colorit, wie man es an David, Greuze ꝛc. bemerkte. Bei solchen mit grünlichen Augen, wie Robert und Girodet, hat auch das Colorit einen Stich ins Grünliche; bei hellbraunen Augen, wie Rigaut, ziegelröthliches Colorit; bei schwarzen oder dunkelbraunen Augen, wie Caravaggio, Val. Ribera, ein dunkles und hartes Colorit.

— Man hat geirrt, wenn man Liszt für den Fürsten des Piano hielt. Diese Würde gebührt einem Herrn Köhler, welcher neulich in Stettin auftrat. In der That, er legte sich den Titel in seiner Bekanntmachung, worin er zur Subscription einlud, selber bei, nach dem Goetheschen Vers: „Nur die Lumpe sind bescheiden.“ Wie mag man sich da wundern, daß er wirklich 250 Gläubige fand. Da saßen sie, harrend auf die Töne des großen Meisters; doch statt ihrer ließen sich ganz andere hören, Ohren zerreißende, welche denn doch einige Hörer stutzig machten, ob ihr Köhlerglaube sie nicht betrogen; sie traten zu dem Fürsten des Piano hin und baten um Aufklärung, dieser entschuldigte sich mit einem leichten Unwohlsein, welches wohl vorübergehen werde, wenn er einen Augenblick in die frische Luft komme, und mit diesen Worten verließ er den Saal; er soll aber noch wiederkommen, an der Ecke der Straße harrte des Gauners ein bestellter Wagen, und mit dem Subscriptionsgelde zog der „Fürst“ ab, um anderswo Gläubige aufzusuchen. Man erzählt, die Stettiner hätten gute Miene zum bösen Spiel gemacht und wären zu einem fröhlichen Balle beisammen geblieben.

— Der Gouverneur von Südaustralien, George Grey Esq., hat ein „Tagebuch zweier Entdeckungsreisen in Nordwest- und Westaustralien während der Jahre 1837—39“ herausgegeben, indem die Eingeborenen dieses Welttheils in einem vortheilhaftern Lichte erscheinen, als man sie bisher in englischen Schilderungen zu sehen gewohnt war. Die Ansiedler in Neusüdwales pflegen diese Aboriginer gewöhnlich mit der Benennung Affen zu bezeichnen und sie bei jeder Gelegenheit wie Thiere niederzuschießen. Der Gouverneur berichtet dagegen, daß sich in einigen Theilen von Australien eine Civilisationsstufe zeige, die alle Erwartungen, welche man davon hegen könne, weit übertreffe. Eine der bemerkenswerthesten Entdeckungen, welche er auf seinen Reisen machte, waren unterirdische Gewölbe, die sich gewissermaßen mit den ägyptischen Gräbern vergleichen lassen und auf deren Wänden Menschen- und Thier-Bilder angebracht sind. Seltsam ist auch die Beobachtung dieses Reisenden, daß die Eingebornen Australiens an die Seelenwanderung glauben und die weißen Ansiedler als ihre verstorbenen Landsleute betrachten, was ihnen auch den sonst ihre Fassungskraft übersteigenden Umstand erklärt, daß Europäer ihre Heimath verlassen und dorthin kommen. Nach dieser Anschauung heißen die Ansiedler unter den Eingeborenen „die Todten“, und die Colonialstadt Perth nennen sie „die Stadt der Todten.“

Redaktion: E. v. Baerst u. H. Barth. Druck v. Graß, Barth u. Comp.

Theater-Repertoire.

Sonnabend, zum ersten Male: **„Muttersegen"**, oder: **„Die neue Fanchon."** Schauspiel mit Gesang in 5 Akten, nach dem Französischen des G. Lemoine von W. Friedrich. Musik von H. Schäffer.

Sonntag: **„Das Turnier zu Kronstein."** Romantisches Ritterlustspiel in 5 Akten.

Die zweite und letzte Redoute im Theater

findet in diesem Jahre Sonnabend den **19. Februar** statt. Dieser vorläufigen Anzeige werden die weiteren Bestimmungen nächstens folgen.

H. 15. II. 6. R. u. T. □ I.

Entbindungs-Anzeige.

Die um ¼1 Uhr heute Nacht erfolgte glückliche Entbindung meiner Frau, gebornen von Wrochem, von einem gesunden Knaben, beehre ich mich, statt besonderer Meldung, hiermit ergebenst anzuzeigen.

Posen, den 8. Februar 1842.

von Wilamowicz,
Premier-Lieutenant und Divisions-Adjutant.

Gewerbeverein.

Allgemeine Versammlung, Montag den 14. Abends 7 Uhr, Sandgasse Nr. 6.

Eingetretener Hindernisse wegen kann mein für Sonnabend den 12. d. Mts. angekündigter Subscriptions-Ball nicht gegeben werden, und werde ich meinen geehrten Theilnehmern den Tag, an welchem derselbe abgehalten wird, durch die Zeitungen bekannt zu machen mir die Ehre geben.

M. Wiedermann.

Ich habe das Schreiben aus Breslau mit der Unterschrift: „Einer, der es mit Ihnen wohlmeint", richtig erhalten, ersuche aber den anonymen Verfasser, mir über die bewußte Person noch nähere Aufschlüsse zu geben. — Auch sichere ich, wenn der Briefsteller sich nennen will, strenge Verschwiegenheit zu.

S.

(Verspätet.)

Mehrfachen Aufforderungen zufolge, finde ich mich veranlaßt zu erklären, daß ich **nie** für das Haus Gebr. H. u. C. Mappes reiste, sondern seit der unterm 10. Januar 1841 erfolgten Auflösung der Firma: Humann u. Mappes Sohn, nur Aufträge für mein Haus: „Humann u. Sohn" in Mainz annehme.

P. J. Winter.

Mittwoch den 16. Februar

Drittes Concert

des

akademischen Musikvereins.

1) „Die Waldnymphe", Ouverture von Bennet.
2) Hymne von Fr. Schneider.
3) Variationen für Violoncello von Sebastian Lee, vorgetragen von Herrn E. Bröer.
4) Lied mit Begleitung des Pianoforte.
5) Vierstimmige Lieder:
   a) „Coeur König" von Fr. Kücken.
   b) „Burschenfrohsinn" von B. E. Philipp.
6) Chor aus der Oper: „die Geisterbraut" von Herzog Eugen von Würtemberg.
7) „Die Vokale", vierstimmiges Lied v. A. Neithardt.
8) Ouverture zu „Elverhoi", v. F. Kuhlau.

Billets zu 10 Sgr. sind in den Musikalienhandlungen von Cranz, Leuckart und Weinhold und Abends an der Kasse zu 15 Sgr. zu haben.

Einlass 6 Uhr. Anfang 7 Uhr.

Die Direction.

C. Weckert. Rösner. Steiner.

Im Verlage von **F. E. C. Leuckart** in **Breslau**, am Ringe Nr. 52, erschien so eben eine **neue Auflage** des beliebten

Schlummerlied

von

Oettinger

für eine Singstimme mit Begleitung des Pianoforte componirt von

Eduard Tauwitz.

Preis 7½ Sgr.

Dieses in mehr als 5000 Exemplaren in ganz Deutschland und dem Auslande verbreitete Lied ist nicht nur die **gelungenste Komposition** unseres allgemein geschätzten Tauwitz, sondern anerkannt unter den Legionen von Liedern eines der allerschönsten.

Neues Billard-Etablissement.

Da ich in meiner Schenkstube ein neues Billard aufgestellt habe, so ersuche ich meine werthen Freunde, so wie ein geehrtes Publikum ganz ergebenst, mich mit Ihrem Besuche zu beehren. Für gute Speisen und alle Arten guter Getränke werde ich stets Sorge tragen, so wie des Morgens auch für eine Tasse guten Bouillon.

Ernst Seydel, Kretschmer,
am Neumarkt Nr. 22.

Anzeige.

Dem Güterbestätiger Herrn **H. L. Günther** hier, ist von Seiten der Direktion der

Aachener-Münchener Feuer-Versicherungs-Gesellschaft

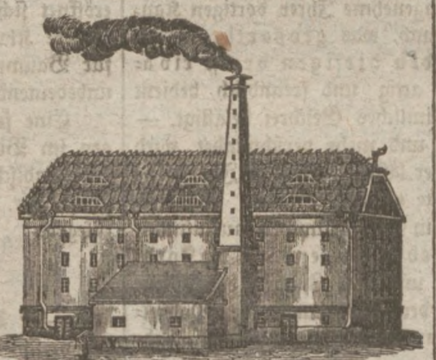
eine Agentur übertragen, und derselbe als Agent der gedachten Gesellschaft von der Königl. Regierung bestätigt worden.

Breslau, im Februar 1842.

E. G. Landeck,
Haupt-Agent.

Mit Bezug auf vorstehende Anzeige empfehle ich mich zu Versicherungs-Anträgen und werde bei Anfragen wegen zu schließender Versicherungen jede gewünschte Auskunft zu ertheilen gern bereit sein.

H. L. Günther,
Agent der Aachener-Münchener Feuer-Versicherungs-Gesellschaft,
Reusche Straße Nr. 50.



Das unterzeichnete Mühlen-Amt bringt hierdurch zur öffentlichen Kenntniß, daß in der, bei Ratibor belegenen **Dampfmühle** alle Sorten **Weizen** und **Roggen-Dauermehl** vorräthig und diese in jedem Quantum zu zeitgemäßen, soliden Preisen stets käuflich zu haben sind. Außer den feinen Mehlsorten erlaubt sich dasselbe demnächst auf die verschiedenen Schwarz- oder Futter-Mehle, zur Futterung für Schafe und Hornvieh sich ganz besonders eignend, ergebenst aufmerksam zu machen und sind die Preise dafür nicht minder aufs Billigste gestellt.

Es findet ferner der Umtausch von Weizen und Roggen gegen Empfangnahme aller diesfälligen entfallenden Mehlsorten in unverkürzter Weise jederzeit statt, und kann der diesfallsige Tarif, nachdem genau ermittelt worden: wie viel von der einen oder der andern Getreideart, Mehl u. s. w. entfallen muß, in der Mühle nach Belieben eingesehen werden; auf Verlangen wird derselbe auch zugesandt.

Wie früher werden auch jetzt alle Getreide-Sorten geschroten, was ohne Zeitverlust ausgeführt wird, so daß das geschrotene Getreide binnen wenigen Stunden nach geschehener Aufgabe in Rückempfang genommen werden kann; hierbei wird jedoch bemerkt, daß 25 Scheffel das geringste Quantum ist, was aufgegeben werden muß.

Endlich wird noch in Anregung gebracht, daß Weizen und Roggen zu den bestehenden Marktpreisen jederzeit gekauft werden.

Doms-Dampfmühle,
den 30. Januar 1842.

Das Mühlen-Amt.

Bekanntmachung.

Mit Bezugnahme auf die öffentliche Aufforderung der Vorsteher des evangelischen Kirchen-Kollegii hierselbst vom 8ten d. M. machen wir hiermit noch bemerklich, daß der bei der hiesigen Bürgerschule anzustellende Lehrer **bei freier Amtswohnung** einen **Gehalt von 500 Rthlrn.** beziehen soll, und als Conrector fungiren wird.

Da es bei der Besetzung dieses Postens hauptsächlich auf die tüchtige Lehrqualifikation des Bewerbers ankommt, so können nur solche Kandidaten berücksichtigt werden, welche mindestens das Examen pro rectoratu bestanden haben.

Die Frist zur Meldung wird hiermit **bis zum 20. Februar d. J.** verlängert, und kann diese Meldung auch bei der unterzeichneten Schulen-Deputation geschehen.

Jauer, den 23. Januar 1842.

Die Schulen-Deputation.

Doppelt geschliffene Lithographir-Steine in allen Größen, bester Qualität, zu Kreide-, Feder- und Gravir-Manier, eiserne und hölzerne Steindruckpressen, Stahlrollen u. Stahlfedern, Diamanten u. Nadeln zum graviren, Lithographir-Tusche, präparirtes chinesisches Papier, Autographir-Papier, Gold-, Silber- und Kupfer-Bronce, empfiehlt das

lithographische Institut
und die
Sortiments-Handlung

S. Lilienfeld,
Breslau,
Reusche Straße Nr. 38 (3 Thürme).

Literarische Anzeigen
der Buchhandlung Josef Max und Komp. in Breslau.

Im Verlage von J. D. Sauerländer in Frankfurt a. M. ist erschienen und durch alle Buchhandlungen, in **Breslau** durch die Buchhandlung **Josef Max** und **Komp.** à 1 Rtlr. 15 Sgr. zu haben:

Festtags-Predigten,

gehalten in der **katholischen** Pfarrkirche zu Rödelheim bei Frankfurt a. M.,

von

A. Hungari,

Verfasser von **Christodora, Jesus, der gute Hirt, Tempel der Heiligen** rc.

Mit bischöflicher Approbation.

Die öffentliche Kritik hat sich bereits vielfach und sehr vortheilhaft über diese neuen Predigten des Hochwürdigen Herrn Verfassers ausgesprochen; sie werden **„Musterpredigten"** genannt und namentlich ob **„der Tüchtigkeit des Inhalts und der geistvollen Darstellung"** bestens empfohlen.

Bei Carl Hoffmann in Stuttgart ist so eben erschienen und in der Buchhandlung **Josef Max** und **Komp.** in **Breslau** zu haben:

Neues englisch-deutsches und deutsch-englisches

Wörterbuch

von **Chr. Fr. Grieb.**

Ersten, englisch-deutschen, Bandes

Zweite Abtheilung.

Enthaltend: Bogen 21 bis 40, oder Seite 321 bis 640,

Expressive bis Paper.

Subscriptions-Preis 1 Rthlr. 20 Gr.

Subscriptions-Preis des in drei Lieferungen erscheinenden englisch-deutschen Bandes

5½ Rthlr.

Der Schluß des Bandes ist im Drucke beinahe vollendet. — Jede Buchhandlung gewährt bei Abnahme von 6 Exemplaren 1 Frei-Exemplar.

In Baumgärtner's Buchhandlung zu Leipzig ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen, in **Breslau** in der Buchhandlung **Josef Max** und **Komp.** zu haben:

Krug's Lebensreise

in sechs Stationen, von ihm selbst beschrieben.

Nebst Franz Volkmar Reinhard's

Briefen an den Verfasser.

Neue verbesserte und vermehrte Ausgabe mit Krug's Portrait in Stahlstich. 363 S. gr. 8. Preis 1 Thlr. 22½ Sgr.

In der Buchhandlung **Josef Max** und **Komp.** in **Breslau** ist zu haben:

Dr. H. G. Vollmer's deutscher

Universal-Briefsteller

für alle Stände und für alle Verhältnisse des Lebens.

Enthaltend die Regeln der Rechtschreibung und Anweisung, alle Arten von Briefen und schriftlichen Aufsätzen, als: Eingaben, Bitt- und Beschwerdeschriften, freundschaftliche, glückwünschende, tröstende, Dank- u. Empfehlungsbriefe, Mahn- und Einladungsbriefe, ferner Verträge aller Art, als: Verkaufs-, Bau-, Pacht- und Miethcontracte, Cessionen, Vollmachten, Zeugnisse, Quittungen u. a. m. richtig und allgemein verständlich zu verfassen, nebst Belehrungen über die jetzt gebräuchlichen Titulaturen und Adressen, über kaufmännische Aufsätze und Buchführung, über mancherlei Rechtsangelegenheiten, über Steuer- und Postwesen; Erklärung und Verdeutschung der gebräuchlichsten Fremdwörter und dgl. mehr.

Achte, verbesserte und vermehrte Auflage, bearbeitet von Fr. Bauer.

8. geh. Preis 15 Sgr.

Bereits in achter Auflage erscheint hier eine für alle Stände sehr nützliche und brauchbare Schrift, welche höchst praktische Anweisungen und Formulare zu allen möglichen, im bürgerlichen Leben vorkommenden Briefen und Aufsätzen, in mannichfachster Auswahl enthält.

Der Inhalt ist folgender: 1) Kurzer Umriß der deutschen Sprachlehre und deren vorzüglichsten Regeln. 2) Ueber Briefe und deren Abfassung im Allgemeinen. 3) Ueber die verschiedenen Arten der Briefe. 4) Titulaturen. 5) Briefe. 6) Kaufmännische Angelegenheiten u. Aufsätze. 7) Ueber verschiedene Rechtsangelegenheiten nach preußischen Gesetzen. 8) Verschiedene Aufsätze, welche im bürgerlichen Leben vorkommen, als: Vollmachten, Reverse, Schuldscheine, Quittungen, Rückbürgschaftsscheine, Schadlosverschreibung des Selbstschuldners rc. 9) Das Steuerwesen. 10) Das Postwesen. 11) Erklärung u. Verdeutschung der in schriftlichen Aufsätzen gebräuchlichsten Fremdwörter. — Man ersiehet hieraus die große Reichhaltigkeit des Werkes, das ein wahrer Hausrathgeber genannt werden kann. **Der Preis ist äußerst billig.**

In der Buchhandlung **Ignaz Kohn**, Schmiedebrücke Nr. 16, sind antiquarisch zu haben:

Hegel's Werke, herausg. v. Gans, Hotho, Merheinecke rc. 19 Thle. 832—41 Prän.-Pr. 37 Rtlr. f. 25 Rtlr. Desselb. Philosophie der Geschichte, heraug. v. Gans, 837, st. 2½ f. 1½ Rtl. Herbart Metaphysik. 2 Bde. statt 8 f. 3½ Rtl. Kant's Kritik der reinen Vernunft. 4te Aufl. f. 1½ Rtl. Wahl, Clavis nov. test. phil. II. Vol. f. 4 Rtlr. Brettschneider, Lexicon man. gr. lat. in libr. nov. Test. II Part. Ed. II. f. 3 Rtl. Dess. Dogmatik, 3 Aufl. f. 3 Rtl. Hase, Leben Jesu, 835. f. 1 Rtl. Hüffell. Wesen u. Beruf. 2 Bde. 830 st. 3⅓ f. 2 Rtl. Kutschker, die gem. Ehen. 2te Aufl. 838. f. 25 Sgr.

Auktion.

Den 15ten d. Mts. früh um 11 Uhr soll Neue Weltgasse Nr. 42 ein gebrauchter kirschbaumener Flügel von 7 Oktaven öffentlich versteigert werden.

Reymann, Kgl. Aukt.-Kommissar.

Großes Concert

Sonntag den 13. Februar in meinem Winter-Lokal. Entree für Herren 2½ Sgr. — Anfang 3 Uhr. Auf vielfaches Verlangen wird der neue Eisenbahn-Galopp vorgetragen werden.

A. Mentzel,
Coffetier vor dem Sandthore.

Zum Concert

auf Sonntag den 13. Februar ladet ergebenst ein:

C. Kottwitz,
Coffetier im Seelöwen.

Zum Bratwurst-Essen,

auf Sonntag den 13. Februar, ladet ergebenst ein:

C. Hohnau,
Koffetier in Morgenau.

Zum Taschen-Uhr-Ausschieben

nebst mehreren Gewinnen auf der Stoßbahn, auf Sonntag den 13. Februar, ladet ergebenst ein:

J. Seifert,
Dom im Großkretscham.

Verkauf eichener Rinde.

Wir beabsichtigen, dieses Frühjahr im Forsten zu Gr. Butschkau bei Reichthal einige hundert Klaftern eichene Rinde schälen zu lassen, zum festen Preise die Rheinl. Klafter mit 4 Reichsthaler excl. Schälkosten. Kauflustige haben sich in portofreien Briefen an Unterzeichnete zu wenden.

Pitschen, den 9. Februar 1842.

Heilborn und Retter.

Stearin-Kerzen

von Louis Proß in Leipzig, verkaufe ich fortwährend das Paket zu 9 Sgr.

Gotthold Eliason,
Reusche Straße Nr. 12.

In der Nähe vom Ringe, Nikolaistraße Nr. 79, ist im ersten Stock nach hinten eine Stube nebst Kabinet, nöthigenfalls auch Küche, zu Ostern zu vermiethen. Näheres darüber Oderstraße Nr. 10, par terre.

Literarische Anzeigen der Buchhandlung Ferdinand Hirt in Breslau.

In **Breslau** bei **Ferdinand Hirt** (am Naschmarkt 47), ist zu haben, und in Liegnitz bei Kuhlmey, Schweidnitz bei Heege, Hirschberg bei Resener, Neisse bei Hennings, so wie **für das gesammte Oberschlesien** in den **Hirt**'schen Buchhandlungen in **Ratibor** und **Pleß** zu beziehen:

Allgemein beliebtes und sehr nützliches Buch.

(Zur Erhaltung der Gesundheit ist als sehr hülfreich jedem Familienvater zu empfehlen:)

500 der besten Hausarzneimittel

☞ gegen alle Krankheiten der Menschen,

als: Husten, — Schnupfen, — Kopfweh, — Magenschwäche, — Magensäure, — Magenkrampf, — Diarrhöe, — Hämorrhoiden, — Hypochondrie, — träger Stuhlgang, — Gicht und Rheumatismus, — Engbrüstigkeit, — Schwindsucht, — Verschleimung, — Harnverhaltung, — Gries und Stein, — Würmer, — Hysterie, — Kolik, — Wechselfieber, — Wassersucht, — Skrophelkrankheiten, — Augenkrankheiten, — Ohnmacht, — Schwindel, — Ohrenbrausen, — Taubheit, — Herzklopfen, — Schlaflosigkeit, — Hautausschläge, nebst Anweisung, wie man ein gesundes und langes Leben erhält, — wie man einen schwachen Magen stärken kann, und die Wunderkräfte des kalten Wassers und **Hufelands Haus- und Reiseapotheke.**

8. br. 189 Seiten. Preis 15 Sgr.

☞ Ein Rathgeber dieser Art sollte billiger Weise in keinem Hause, in keiner Familie fehlen, man findet darin die hilfreichsten, wohlfeilsten und zugleich unschädlichsten Hausmittel gegen die obigen Krankheiten, womit doch der Eine oder der Andere zu kämpfen hat, oder mindestens durch dieses Buch guten Rath seinen leidenden Mitmenschen geben kann.

Bei C. F. Etzel in Stuttgart erscheint und ist in **Breslau** bei **Ferdinand Hirt** (am Naschmarkt Nr. 47) zu haben, so wie **für das gesammte Oberschlesien** zu beziehen durch die **Hirt**'schen Buchhandlungen in **Ratibor** und **Pleß**:

Der Gerichtssaal.

Revue der interessantesten Verhandlungen vor den französischen und andern Gerichtshöfen,

Redigirt von

Professor C. Courtin.

Zweiter Jahrgang (1842); 104 Nummern in Quartformat; **Preis 2 Rthlr. 15 Sgr.**

Dieses gehaltvolle Blatt eignet sich nicht allein für den Rechtskundigen, sondern überhaupt **für jeden Gebildeten,** indem es durch zweckmäßige Auswahl und die große Mannigfaltigkeit des Stoffes, nicht nur Belehrung, sondern auch angenehme Unterhaltung darbietet, dabei dem Psychologen reichen Stoff zu Bemerkungen und Vergleichungen an die Hand giebt, und zugleich als warnender Sittenspiegel dient. Darum hat es sich auch bereits in dem ersten Jahre seines Bestehens in allen Gegenden Deutschlands, ja selbst in Ungarn, Rußland, Schweden, Dänemark 2c. zahlreiche Leser erworben; die Redaktion wird jedoch bemüht sein, das Interesse desselben noch möglichst zu erhöhen, indem künftig, neben den **französischen,** auch von Zeit zu Zeit Auszüge aus wichtigen **englischen**, so wie **deutschen,** Gerichtsverhandlungen, insofern letztere der Oeffentlichkeit anheimfallen, gegeben werden sollen. Indeß möge nähere Einsicht von der Zeitschrift selbst, die in allen Buchhandlungen vorräthig ist, über deren Werth und Bedeutung entscheiden.

Von dem kleinen Vorrath des ersten Jahrgangs sind noch Exemplare zu oben bemerktem Preise zu erhalten.

So eben ist erschienen und in **Breslau** bei **Ferdinand Hirt** (am Naschmarkt Nr. 47), Aderholz, Max und Komp., Schulz und Comp. zu haben, so wie **für das gesammte Oberschlesien** zu beziehen durch die **Hirt**'schen Buchhandlungen in **Ratibor** und **Pleß:**

Die neuesten Fortschritte in der

Branntwein-Brennerei,

nach welchen, selbst unter ungünstigen Umständen, aus 100 Pfund nicht mehlreichen Kartoffeln in nur 75 Quart Gährungsraum, exclusive Malz, 497 bis 568 % Alkohol nach Tralles, oder durchschnittlich 6½ Kannen (120 sind 1 Oxhoft) à 8° nach Spendrop, oder 8⅜ Wiener Maaß Branntwein erhalten worden sind, welche Ausbeute mit günstigen Verhältnissen sich über 700 Prozent steigert.

Von G. Krauß. Preis 2 Rthl.

Leipzig, Januar 1842. Bernhard Hermann.

Was hier geboten wird, ist nicht aus Büchern geschrieben; es ist reine, praktische Erfahrung, geläutert und vervollkommnet durch wissenschaftliche Kenntniß. Man findet darin nicht jene Weitschweifigkeit, die durch das Vielerlei den Praktiker die Anwendung erschwert und welche, ohne in das Wesentliche und in die Bedingungen einzudringen, keinen sichern Erfolg herbeiführen kann. — Der Verfasser ist überzeugt, ergiebige Verbesserungen zu geben, wobei eine einfachere Reinigung und ein wirkungsreicheres Gährungsmittel u. s. w. ist. Derselbe beschreibt zugleich den Betrieb, wie er solchen in von ihm eingerichteten Brennereien einführte, deren beglaubigte hohe Ausbeute andern Brennern unbegreiflich schien.

In meinem Verlage erschien so eben und ist zu haben bei **Ferd. Hirt** in **Breslau**, am Naschmarkt Nr. 47, so wie **für das gesammte Oberschlesien** zu beziehen durch die **Hirt**'schen Buchhandlungen in **Ratibor** und **Pleß**, die bereits angekündigte und in allen Buchhandlungen Deutschlands, Oesterreichs, Rußlands und der Schweiz 2c. vorliegende

Zeitschrift für vergleichende Erdkunde

zur

Förderung und Verbreitung dieser Wissenschaft für die Gelehrten und Gebildeten.

Herausgegeben von

Johann Gottfried Lüdde.

Ersten Jahrgangs ersten Bandes erstes Heft.

Enthaltend:

Das Programm, worin eine ausführliche Nachricht über die Tendenz, Haltung und Ausstattung derselben zu finden.
Die Entstehung der Erde und ihr **Inneres** auf dem Boden bisher ermittelter Thatsachen gewürdigt; vom Hofrath Professor Dr. Ch. Kapp zu Heidelberg.
Die Literatur der Erdbeschreibung bei den Arabern. Zusammengetragen vom Bibliothekar Dr. Wüstenfeld zu Göttingen.
Der tertiäre Kalkstein bei Paris und der Kalkstein des westlichen Palästina, vom Bergrath Professor Dr. Karl v. Raumer zu Erlangen.
Ueber die Schneelinie vom Naturforscher Anton Gundinger zu Burg Schleinitz bei Wien.
Ravenstein's Bearbeitung geographischer Reliefs von Deutschland für Schulen, vom Herausgeber.
Neueste geographische Literatur. Erste Reihe: Geschichte der Erdkunde (Bibliographie), vom Herausgeber.
Miscellen.
Literarischer Anzeiger.

Der Preis des Jahrgangs von **12** Heften ist **8** Rthl.

Die Fortsetzung erscheint **regelmäßig** von Monat zu Monat. Das nächste Heft wird Auszüge und Kritiken mit enthalten. — Zusendungen von Beiträgen 2c. empfange ich unter meiner Adresse auf dem Wege des Buchhandels zur Abgabe an den Hrn. Herausgeber.

Magdeburg, im Dezember 1841. Emil Bänsch.

Stadt- u. Universitäts-Buchdruckerei, Schriftgiesserei, Stereotypie. — **Breslau**

Grass, Barth & Comp.

Verlags- und Sortiments-Buchhandlung, Lithographie und Xylographie. — **Herrnstr. № 20.**

In **Breslau** bei **Graß, Barth** u. **Comp.**, F. Hirt und in unterzeichneten Buchhandlungen ist zu haben:

Taschenspielerkunst.

61 Wunder erregende Kunststücke

durch die natürliche Zauberkunst, mit Karten, Würfeln, Ringen, Kugeln, Geldstücken 2c. Zur gesellschaftlichen Belustigung mit und ohne Gehülfen auszuführen. — Herausgegeben vom Professor Kerndörfer. 8. br. 160 Seiten. Preis 20 Sgr.

☞ **Fr. Rabener**

Knallerbsen oder du sollst und mußt lachen,

enthaltend 256 interessante Anekdoten.

132 Seiten. 8. brochirt. Preis 10 Sgr.

Mit Vergnügen wird man in diesem witzreichen Buche lesen und über die naiven Einfälle lachen müssen.

In Liegnitz bei Kuhlmey und Reißner, in Schweidnitz bei Heege, in Neisse und Frankenstein bei Hennings zu haben.

Für Haushaltungen, Wasch- und Bleichanstalten.

Bei **Graß, Barth** u. **Comp.** in **Breslau**, Herrenstr. 20, ist zu haben:

Der englische Dampfbeuche-Apparat

zum Bleichen und Waschen. Nach Parkes, Widmer, Descroisilles, d'Arcet, Curaudau und Bourgnon de Layre. Nebst Abbildung aller dazu nöthigen Apparate. Nach dem Französischen. Mit 2 Tafeln Abbildungen. 8. geh. Preis 15 Sgr.

Bei **Graß, Barth** u. **Comp.** in **Breslau**, Herrenstraße Nr. 20, ist in Commission zu haben:

Vollständiger Beweis,

1) daß wir bis jetzt noch kein verständiges System der Philosophie gehabt haben, und

2) die moderne Philosophie von Kant bis Hegel Phantasieen nicht aber Wissenschaften sind.

Von **Karl Friedrich Lessing,**

Kanzler des Standesherrl. Gerichts in Poln. Wartenberg in Schlesien.

Erster Band. 8. 22½ Sgr.

Erste Bekanntmachung.

In der Nähe des im Grenzbezirk und im Plesser Kreise belegenen Dorfes Polnisch Weichsel sind am 24. Dezember v. J, Mittags zwischen 12 und 1 Uhr, auf 3 Bauerwagen, von welchen die vorgespannten Pferde, bevor es die Beamten hindern konnten, abgeschnitten und weggebracht worden sind, in 35 Säcken überhaupt 69½ Scheffel Hafer angehalten und in Beschlag genommen worden.

Die Einbringer sind entsprungen und unbekannt geblieben. Da sich bis jetzt Niemand zur Begründung seines etwanigen Anspruchs an die in Beschlag genommenen Gegenstände gemeldet hat, so werden die unbekannten Eigenthümer hierzu mit dem Bemerken aufgefordert, daß wenn sich binnen vier Wochen von dem Tage, wo diese Bekanntmachung zum dritten Male in dem öffentlichen Anzeiger des Amtsblattes der Königl. Regierung zu Oppeln aufgenommen wird, bei dem Königl. Haupt-Zoll-Amt zu Neu-Berun Niemand melden sollte, nach § 60 des Zoll-Straf-Gesetzes vom 23. Januar 1838, die Auktions-Losung für die in Beschlag genommenen Gegenstände zum Vortheile der Staats-Kasse wird verrechnet und mit dem Versteigerungs-Erlöse nach Vorschrift der Gesetze verfahren werden.

Breslau, den 4. Februar 1842.

Der Geheime Ober-Finanz-Rath und Provinzial-Steuer-Director.

In Vertretung desselben der Geheime Regierungs-Rath Riemann.

Ediktal-Citation.

Ueber den Nachlaß des den 31. März 1834 zu Reichthal verstorbenen Erzpriesters und Pfarrers Andreas Wycisk ist heute der erbschaftliche Liquidationsprozeß eröffnet worden. Der Termin zur Anmeldung aller Ansprüche steht

am 21. März 1842 Vormittags um 10 Uhr

an vor dem Vikariatamtsrath Herrn Scholz in der Fürstbischöfl. Residenz auf dem Dome.

Wer sich in diesem Termine nicht meldet, wird aller seiner etwaigen Vorrechte verlustig erklärt, und mit seinen Forderungen nur an Dasjenige, was nach Befriedigung der sich meldenden Gläubiger von der Masse noch übrig bleiben sollte, verwiesen werden.

Breslau, den 16. Dez. 1841.

Bisthums-Capitular-Vikariat-Amt.

Zu Termino Ostern c.

werden noch mehrere Vacanzen in renommirten Apotheken, an **Pharmazeuten**, die sich durch gute Zeugnisse empfehlen können, von der Droguerie-Handlung **Adolf Koch**, (Ring Nr. 22, goldnen Krug) nachgewiesen.

Bestes weißes Gersten-Malz,

auf englischen Darren gedörrt, ist zu zeitgemäß billigen Preisen wieder zu haben, in der Brauerei, Ohlauer-Thor, Margarethengasse Nro. 7.

Oeffentliche Bekanntmachung.

Den unbekannten Gläubigern der am 19. Dezember 1840 hierselbst verstorbenen Charlotte verwittweten Rittmeister von Hoverbeck, geb. Gräfin von Posadowsky, wird hierdurch die bevorstehende Theilung der Verlassenschaft bekannt gemacht, mit der Aufforderung, ihre Ansprüche binnen drei Monaten anzumelden, widrigenfalls sie damit nach § 137 u. folg. Titel 17 Allgemeinen Landrechts an jeden einzelnen Miterben, nach Verhältniß seines Erbantheils werden verwiesen werden.

Breslau, den 29. November 1841.

Königliches Ober-Landes-Gericht. Abtheilung für Nachlaßsachen.

Graf v. Rittberg.

Auktion.

Am 15ten d. M. Vorm. 9 Uhr soll im Auktionsgelasse, Breite Straße Nr. 42, die Auktion von Stick- und Strickwollen, Perlen, Näh- und Zeichnen-Garnen, Bändern, Handschuhen und Schnittwaaren, fortgesetzt werden.

Breslau, den 11. Febr. 1842.

Mannig, Auktions-Kommiss.

Auktion.

Am 16ten d. M. Vorm. 9 Uhr soll in Nr. 42 Breite Straße diverses Silberzeug, dann Leinenzeug, Betten, Kleidungsstücke, Möbels und Hausgeräth öffentlich versteigert werden. Breslau, den 10. Februar 1842.

Mannig, Aukt.-Kommiss.

Silber-Auktion.

Am 23sten d. M. Vorm. 9 Uhr soll in Nr. 42 Breite Straße mehreres altes Kirchen-Silbergeräth öffentlich versteigert werden.

Breslau, den 10. Februar 1842.

Mannig, Aukt.-Kommiss.

Auktion.

Höherer Verfügung zufolge sollen am 17. dieses Monats im Hofe der Königlichen und Universitäts-Bibliothek, ehemals Sandstift, Nachmittag um 2 Uhr mehrere alte Geräthe und Mobilien, worunter mehrere Repositorien befindlich, an den Meistbietenden gegen sofortige Bezahlung veräußert werden, wozu Kauflustige hierdurch eingeladen werden.

Gasthaus-Empfehlung.

Hiermit erlaube ich mir ergebenst anzuzeigen, wie ich am 28. Dezember v. J. den Gasthof, genannt zum Fürsten Blücher am Burg-Plan, unweit der Königlichen Post hierselbst, von Herrn C. E. Pollack käuflich übernommen. Ich empfehle daher besagtes Etablissement allen reisenden Herrschaften, mit der Zusicherung, wie ich bemüht sein werde, dasselbe durch strenge Rechtlichkeit und prompte Bedienung stets aufrecht zu erhalten. Schweidnitz, den 5. Febr. 1842.

Thamme.

Angekommene Fremde.

Den 10. Februar. **Gold. Gans:** Se. Durchlaucht der Prinz Hohenlohe, Herzog von Ratibor. Hr. Geh. Rath v. Bailly aus Chutow. Hr. Bau-Insp. Gewiese aus Carolath, HH. Gutsb. Ebers aus Lobsens, Lasewicz a. Myrokie. — **Weiße Storch:** Hr. Kaufm. Schurgast aus Leobschütz. — **Gold. Schwert:** Hr. Kaufmann Peyer a. Basel. — **Drei Berge:** Hr. Kaufm. Kanold aus Maltsch. Hr. Partikulier Tavernier a. Hamburg. HH. Gutsb. Jordan aus Bolkendorf, Peiser a. Liegnitz. — **Weiße Roß:** Herr Diakonus Stephan a. Wohlau. Hr. Wirthschafts-Insp. Putschke a. Wohlau. Hr. Kfm. Wagenknecht aus Peterswaldau. — **Weiße Adler:** Frau Kaufm. Frauenstadt a. Neisse. Hr. Pastor Handel a. Markt Borau. Herr Bar. v. Zedlitz a. Teichenau. Hr. Buchhändler Bock a. Berlin. HH. Gutsb. v. Oheimb a. Neudorf, Graf v. Zedlitz aus Schwentnig. Hr. Kollegienrath Ballusect a. Karlsruh. Hr. Beamter Sandstein a. Görchen. Hr. Oberst-Lieut. v. Stegmann a. Stein. Hr. Kaufm. Traube a. Ratibor. — **Rautenkranz:** Hr. Oberförster Peuckert und Hr. Insp. Heimburger a. Laske. Hr. Baron v. Teichmann aus Freihan. — **Blaue Hirsch:** Herr Gutsb. v. Crausz aus Reuschendorf. — **Hotel de Saxe:** HH. Gutsb. von Mützschephal aus Benowitz, Lichtenstein a. Tschetschkowitz, Großmann aus Oppeln. Herr Bürgermeister Koschinski a. Pitschen. — **Hotel de Silesie:** HH. Gutsb. von Schack a. Weidenbach, von Busse a. Pol.-Marchwitz, von Böhm a. Halbendorf. — **Zwei goldene Löwen:** Hr. Kaufm. Meer Lak a. Zytomir. — **Deutsche Haus:** Hr. Lieut. Graf v. Pückler a. Dresden. —

Privat-Logis: Schweidnitzerstr. 51: Hr. Landrath v. Ohlen a. Namslau. — Bischofsstraße 12: Hr. Dr. phil. Münster aus Muhrau. — Schmiedebrücke 42: Frau Pastor Dalitz a. Zadel.

Universitäts-Sternwarte.

11. Februar 1842.		Barometer Z. L.	Thermometer. inneres.	äußeres	feuchtes niedriger.	Wind.	Gewölk.
Morgens	6 Uhr.	28" 1,00	— 3, 0	— 9, 4	0, 2	ONO 18°	Feder-Gewölk
"	9 Uhr.	1,36	— 2, 9	— 8, 4	0, 2	ONO 6°	"
Mittags	12 Uhr.	1,56	— 0, 5	— 1, 6	0, 8	ONO 4°	Schleiergewölk
Nachmitt.	3 Uhr.	1,50	+ 0, 2	— 2, 0	0, 8	SO 1°	heiter
Abends	9 Uhr.	1,60	— 1, 0	— 3, 2	0, 3	ONO 12°	"

Temperatur: Minimum — 9, 4 Maximum — 1 6 Oder + 0. 0

Der vierteljährliche Abonnements-Preis für die **Breslauer Zeitung** in Verbindung mit ihrem Beiblatte, „**Die Schlesische Chronik**", ist am hiesigen Orte 1 Thaler 20 Sgr.; für die Zeitung allein 1 Thaler 7½ Sgr. Die Chronik allein kostet 20 Sgr. **Auswärts** kostet die Breslauer Zeitung in Verbindung mit der Schlesischen Chronik (inclusive Porto) 2 Thaler 12½ Sgr.; die Zeitung allein 2 Thlr., die Chronik allein 20 Sgr.; so daß also den geehrten Interessenten für die Chronik kein Porto angerechnet wird.